

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 55 (1967)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Raiffeisenbote



Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen System Raiffeisen

Ostergedanken

Frühling um Frühling fesselt uns immer wieder der mächtige Kampf des neu aufbrechenden Lebens in der Natur aus seiner winterlichen Starre. Mögen dabei auch häufig schwere Rückschläge auftreten oder sogar verheerende Fröste kommende Erntehoffnungen teilweise oder ganz vernichten, wir sind des Endsieges des Frühlings und des Lebens dennoch gewiß. Diese Hoffnung und Zuversicht sind für uns tröstlich. Sie stärken den österlichen Glauben an die Überwindung des Todes durch unsere menschliche Seele. Was wäre unser Leben und Streben ohne diesen christlichen Osterglauben? Erklä-

gen nach dem schwarzen Karfreitag die Osterglocken jeweils nicht um so heller, freudiger und beglückender?

Die Natur kann mit dem zarten, jungen Leben recht erbarmungslos sein. Wieviel von diesem hoffnungsvollen Leben wird von ihren Urgewalten immer wieder grausam vernichtet! Sein Kampf zum Licht, zum Blühen bis zur reifen Frucht bildet im Grunde genommen eine einzige lange Kette der Selbstbehauptung und Bewährung. Daneben kann die nämliche Natur aber auch äusserst lieblich und freundlich, ja sogar mit Blüten, Farben und Stim-

Aus dem Inhalt:

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage . . .	S. 39
Mitteilungen aus der Sitzung des Verwaltungs- und Aufsichtsrates des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen vom 13./14. Februar 1967 . . .	S. 39
Der Emissionsmarkt im Jahre 1966 . . .	S. 42
Generalversammlungen	S. 43

Bilderdecke von Zillis: Abendmahl



mungen geradezu verschwenderisch sein. Wo aber kennen wir in unserem Lande noch eine wirklich unberührte Natur? Höchstens noch im Nationalpark im Unterengadin, aber auch dort ist dies bloß ein relativer Begriff!

Unternehmen nicht wir Menschen immer größere und schwerwiegendere Eingriffe in die Natur, die uns nicht selten selber bedrohen oder für uns sogar zum Verhängnis werden können? Wir Menschen sind es auch, welche den Landschaften ihr Gesicht aufprägen und uns die Natur mit all ihrem Leben im Großen und im Kleinen untertan machen. Wir sind in diesem, dieses vielfältige Leben zu hegen und zu pflegen, zu veredeln und produktiver zu gestalten, aber wir können andererseits auch zum rücksichtslosen Vernichter des Lebens in der Natur und ihres sinnvollen biologischen Gleichgewichtes werden. So wurden gewaltige Urwälder einfach abgebrannt und vernichtet und damit Millionen von Kubikmetern wertvollen Holzes, über die wir noch froh sein würden, verschleudert. Ferner sind die einst prächtigen und für Natur und Mensch segensreichen, ausgedehnten Wälder des Mittelmeergebietes in früheren Jahrhunderten für den Schiffsbau gedanken- und hemmungslos abgeholzt und damit die betreffenden Landstriche weitgehend um ihre sprichwörtliche Fruchtbarkeit gebracht worden. Andere, einst blühende Kulturlandschaften versteppten oder wurden zu eigentlichen Wüsten. Wenn wir uns in unserer Heimat am Wiedererwachen der Natur erfreuen und mit vollen Zügen ihren warmen und beglückenden Lenzeshauch einatmen, sollten wir uns vermehrt auf diese menschlichen Verfehlungen an der Natur besinnen. Unser Zeitalter der Wissenschaft und der Technik muß wieder mehr lernen, dem Leben der Natur, seinen Geheimnissen und Wundern, mit Ehrfurcht zu begegnen. Sie darf nicht einfach zu unserem rücksichtslosen Ausbeutungsobjekt absinken.

Das größte göttliche Wunder ereignete sich am Ostermorgen nach der Kreuzigung Jesu am Karfreitag. Damals ist unser Herr und Meister von den Toten auferstanden. Mit Ostern ist uns die Gewißheit zuteil geworden, daß unsere menschliche Seele nach dem leiblichen Tode weiterlebt und über der irdischen Heimat die ewige auf sie wartet. Diese tröstliche Osterbotschaft zündet wie ein helles, warmes Licht in die dunkeln Stunden und Tage unseres irdischen Lebens. Kann es für uns einen größeren Gegensatz als zwischen Karfreitag und Ostern geben?

Wenn wir die heutige Weltlage betrachten, können wir Menschen im freien Westen an der diesjährigen Osterfeier trotz allen wissenschaftlichen und technischen Fortschritten und modernen sozialen Errungenschaften nicht recht froh werden, weil ihr zu sehr Züge der düsteren, deprimierenden Karfreitagsstimmung anhaften. Die Mächte der Gewalt, der Revolution, des gottlosen Kommunismus und Materialismus wuchern wie ein Krebsgeschwür an der Wohlfahrt der Menschen und Völker weiter und bedrohen oder zerstören den Frieden, das gegenseitige Verstehen und die aufbauende Zusammenarbeit. Die Mächte des Bösen sind offenbar immer noch stärker als die Kräfte des Guten, des christlichen Glaubens und der wahren menschlichen Gemeinschaft. Das ewige göttliche Ziel des menschlichen Lebens, das uns an Ostern immer wieder neu verkündet wird, erstickt noch zu oft im diesseitigen bloßen Lebensgenuß und nacktesten Materialismus. Damit verstricken sich Menschen, Familien und Völker in verhängnisvolle Gegensätze, Feindschaften, Neid und Haß. Die Folge ist die heutige Karfreitagsstimmung, die wie ein Alldruck auf der Menschheit lastet, statt daß sie sich darüber zu erheben vermag und in die befreiende und beglückende Ostersonne gelangt. Was uns daher vor allem not tut, ist eine vermehrte Orientierung des menschlichen Lebens und Wirkens im Sinne der göttlichen Gebote und der ewigen Bestimmung unserer menschlichen Seele.

Dieser notwendige Durchbruch im Leben des Einzelnen, der Familien und der Völker muß immer mehr und nachdrücklicher unser Ziel und Streben

werden. Auf diesem Wege können wir die heutige Karfreitagsstimmung in der Welt am sichersten überwinden. Im menschlichen Leben darf der Tod nie und nimmer das Letzte sein. Zudem sollten unsere Bemühungen um den Frieden, die Verständigung unter den Menschen und um die Förderung ihrer wahren Wohlfahrt erstrangig sein, denn sie sind unvergleichlich viel bedeutungsvoller und segensreicher als der heutige Wettlauf um die Landung auf dem Monde. Auch der Kampf gegen den Hunger in der Welt ist viel wichtiger als der Griff nach den Planeten. Der Glaube an die Unsterblichkeit der menschlichen Seele in der Osterbotschaft wird und darf uns nie davon abhalten, diese großen und schicksalsschweren Menschheitsaufgaben zu vernachlässigen, sondern muß uns vielmehr anspornen, ihre Lösung noch nachdrücklicher herbeizuführen, um allen ein menschenwürdiges Dasein in Frieden und ohne Furcht zu ermöglichen. Erst dann wird uns in weltweiter Schau aus dem Karfreitag ein wirkliches Ostern werden. H.

Der bäuerliche Mensch

Von Prof. Dr. Oswald Howald (Brugg-Zürich)

Aus einem Vortrag, gehalten am 10. Januar 1967 vor der Ökumenischen und Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern

Der bäuerliche Mensch ist ein in Bindung lebender freier Mensch. Die Bindungen bestehen in einer Sachverbundenheit, in einem Zustand gegenseitiger Treue zwischen Besitzer und Besitztum; sie bestehen in der Verbundenheit mit dem Hof und mit der Hofidee. Dazu kommt die Arbeitsverbundenheit mit seinem Sacheigentum, und es kommen die Menschenverbundenheit in der Bauernfamilie, der Hofgemeinschaft, der Nachbarschaft, in der Gemeinde und daraus auch die Heimatverbundenheit und letztlich die Gottverbundenheit. All das wächst heraus aus der Naturverbundenheit und der Naturabhängigkeit. Gleichzeitig aber war und ist er und muß er auch in Zukunft ein freier Mensch sein. Der wahre Bauer muß frei sein, im Rahmen der Naturgebundenheit frei verfügen können über seine Zeit und seine Kräfte; er ist sowohl als Eigentümer wie als Pächter Selbständigerwerbender mit einer zum Teil miterwerbenden Familie. Neben Bindung und Freiheit tritt der Pol der Verhaltensweise des bäuerlichen Menschen: die Verantwortung als Drittes, die er tragen muß und tragen will, Verantwortung für die Seinen, für die Dorfgemeinschaft, für den Stand und für das Land, die Verantwortung des guten Haushalters und Hausvaters vor seinem Schöpfer. Nehmt dem Bauer die Bindung, er wird ein Händler, nehmt ihm die Freiheit, er wird ein Erdmechaniker; nehmt ihm die Verantwortung, er verliert das Gesicht. Aber Bindung und Freiheit schließen sich zum Teil aus. Wir fanden die Symbiose im Ausdruck der «Freiheit in der Bindung», der «Ordnung in der Freiheit».

Dieser bäuerliche Mensch hat nun die Aufgabe, Güter zu schaffen mit den Kräften der Natur und mit seinen familieneigenen, bis zu einem gewissen Grade aber auch mit familienfremden Hilfskräften. Es ist ein Werk zu schaffen mit Hand und Kopf, auf dem Boden und mit dem Boden, mit Licht und Wärme, mit den Elementen und Billionen von Kleinlebewesen, mit Pflanzen und Nutztieren. Es ist zum Teil schöpferische, vor allem aber gestaltende Arbeit. «Die große Umwelt formt uns, die kleine Umwelt formen wir.» Diese Bauernarbeit vollzieht sich in landwirtschaftlichen Betrieben, in Produk-

tionsstätten, kleinen, mittelgroßen und größeren und mit Angehörigen im «reinen» Familienbetrieb oder mit einigen Gehilfen, je nach dem Stadium der Schicksalskurve und der Betriebsgröße (die nicht identisch ist mit der Betriebsfläche). Noch immer sind es die Faktoren: Boden, Arbeit und Kapital – dieses im Sinne von Arbeitsvermögen –, mit deren bestmöglichen Kombinationen er es zu tun hat, wobei Natur und Boden feststehende Faktoren darstellen, die Verfügung über Kapital und Vorausleistungen an Arbeit mit festen Kosten verbunden sind und die Arbeitskraft, namentlich die körperliche Leistung, relativ zurückgeht. Sie ändert sich aber noch immer im Generationenverlauf oder wenigstens so lange, als dem Hausvater noch Arbeitskraft zur Verfügung steht, die nicht monatlich bar ausbezahlt werden muß.

Gehört dieser Menschentyp zum Bleibenden oder zum Veränderlichen? Das hängt ganz von ihm selber ab, von seiner Einstellung zum Leben und zum Beruf, von seiner Gesinnung, insbesondere vom Maß des reinen Gewinnstrebens und der Vernachlässigung des guten Haushaltens; man kann wohl auch sagen: vom Maß der Rationalität seiner Tätigkeit auf Kosten der geistigen und ethischen Leistung. Bauer sein und Bauer bleiben gleicht heute einer Gratwanderung. Das Arbeitsziel soll nicht nur in der Vergrößerung der Bedürfnisbefriedigung der Familie gesucht werden, sondern auch in der Vermehrung der Ertragsfähigkeit des Arbeitsvermögens und in der Erhaltung und Steigerung der Bodenfruchtbarkeit. Die echte bäuerliche Familie ist in Westeuropa beinahe der einzige Familientyp, in dem heute noch alle Gemeinschaftsformen von der Produktionsgemeinschaft bis zur Erziehungs- und Kulturgemeinschaft zugleich in Wirkung sind. In der Betriebsführung ist neben dem Rationalitätsprinzip auch das soziale Prinzip gegenüber der vorhergehenden und der nachkommenden Generation zu beachten.

So kommen wir zum Ergebnis, den bäuerlichen Menschentyp, der an sich nicht einfach eine romantische Figur sein kann, sondern eine realistische, als zeit- und raumlos gültigen Menschentyp zum Bleibenden zu rechnen. Veränderlich ist dagegen der bäuerliche Betrieb, und zwar veränderlich in bezug auf die Fläche, das Anbausortiment und das Aussehen: Anstelle eines stattlichen, zwei- oder sogar dreistöckigen Wohnhauses wird bis in 30 Jahren vermutlich das einstöckige Wohnhaus mit hohem Heuturm und Silos dominierendes Merkmal einer bäuerlichen Siedlung sein und damit mehr oder weniger das Aussehen einer amerikanischen Farm bekommen. Das heißt aber nicht, daß wir den Bauern nur noch als Objekt der Arithmetik und als statistische Figur behandeln dürfen; denn der Bauer ist mehr als das und soll es immer bleiben! L. I.

Das schweizerische Tapezierergewerbe

Kurzfassung eines Referates von O. Aebi, Zentralpräsident des Schweizerischen Verbandes der Tapezierermeister-Dekorateur und des Möbeldetailhandels.

Der Beruf des Tapezierer-Dekorateurs, der oft mit dem Berufe des Sattler-Tapezierers verwechselt wird, befaßt sich von alters her ausschließlich mit der Wohnungsgestaltung und Wohnungsausstattung. Der Tapezierer-Dekorateur bedient sich der Textilien und Polstermaterialien (Füllstoffe), um Sitz- und Liegemöbel, einschließlich Betteinlagen, anzufertigen. Dem Boden, als Grundelement des Rau-

mes, ist besondere Beachtung zu schenken. Er stellt besonders in jüngster Zeit ein bedeutendes Arbeitsgebiet mit mannigfaltigen Möglichkeiten dar. In erster Linie befaßt sich der Tapezierer-Dekorateur mit den textilen Belägen, speziell mit dem Spannteppich. Zudem müssen die Wände mit der passenden Bekleidung ausgestattet und die Fenster mit den sich in das Ganze einordnenden Vorhängen bekleidet werden. Für die Wandbearbeitung bediene man sich verschiedener Materialien. Als gebräuchlichste steht die Papiertapete vor Leder-, Holz- und Stofftapeten. Neuerdings werden auch synthetische Produkte, wie Kunstleder und Folien usw., in die Verarbeitung einbezogen. Die traditionellste Art der Wandverkleidung ist indessen die Bespannung mit Stoff. Als abschließende Arbeit größeren Umfangs im Raume gilt das Anbringen der Vorhänge. Mit der Wahl der Stoffe und der Art der Ausführung kann die ästhetische Note des Raumes wesentlich beeinflusst werden.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Tapezierer-Dekorateurgewerbes

Gemäß der Betriebszählung von 1965 (der letzten, deren Ergebnisse publiziert sind), gab es in der Schweiz:

2135 Tapezierer-Dekorateur-Betriebe mit 7421 Beschäftigten, davon waren 5356 Männer und 2065 Frauen.

Die Betriebsinhaber setzten sich aus 1948 Männern und 161 Frauen zusammen.

Beim Sattler-Tapezierer-Beruf bestanden 1955 1976 Betriebe mit 3088 Beschäftigten, 2860 Männern, 228 Frauen.

Es wurden 1898 männliche und 25 weibliche Betriebsinhaber gezählt.

Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß der Schweizerische Verband der Tapezierermeister-Dekorateurs und des Möbeldetailhandels mit zirka 750 Mitgliedern auf 2135 Betriebe einen relativ schlechten Organisationsgrad aufweist, was aber in der Natur der Dinge resp. der Personen liegt, zeichnen sich die Berufsangehörigen doch durch einen ausgeprägten Individualismus aus. Die Erscheinung, d. h. der schlechte Organisationsgrad, ist auch bei den Arbeitnehmern festzustellen. Keine der Gewerkschaften erfaßt mehr als 10 % der einschlägigen Arbeitnehmer.

Die Arbeitnehmer der Tapezierer-Dekorateurbranche sind in den gleichen Gewerkschaften zusammengefaßt wie die Schreiner, also beim Schweiz. Bau- und Holzarbeiterverband, beim Christl. Holz- und Bauarbeiterverband und beim Verband evang. Arbeiter und Angestellten. Hier zeigt sich wieder der Unterschied gegenüber dem Sattler-Tapezierer-Beruf, sind doch dessen Arbeitnehmer bei den Verbänden der Bekleidungs-, Leder- und Ausrüstungsarbeiter organisiert.

Die Rekrutierung des Nachwuchses ist gut, in den Städten sogar sehr gut; dagegen zeigen sich in ländlichen Bezirken teilweise Schwierigkeiten. Mangel an guten, selbständigen Arbeitskräften ist immer noch festzustellen, wenn sich auch heute auf ein Stelleninserat mehrere Bewerber melden. Besonders groß ist der Mangel an guten, gelernten Tapezierer-Näherinnen.

Bei den weiblichen Berufsangehörigen kommen, als Aufstiegsmöglichkeiten, neben Atelierleiterinnen, die verschiedenen Möglichkeiten als Verkäuferinnen in den der Wohnungsausstattung nahen Berufen in Frage. Bei den männlichen Berufsangehörigen sind vor der Ausübung des selbständigen Berufes die Möglichkeiten des Vorarbeiters, des Atelierleiters, Werkstättechefs offen. Wenn zeichnerische Fähigkeiten vorhanden sind und gepflegt werden, so kann auch die Stufe des Innenarchitekten erreicht werden.

Wir stellen fest, daß die Anforderungen, die an unseren Beruf gestellt werden, auf breiter Basis stehen und oft recht groß sind. Sie erfordern nicht nur gründliche Kenntnisse der Materialien und deren zweckmäßige Anwendung und Verarbeitung, sondern auch Kenntnisse über das Kunstgewerbe früherer Zeiten. Ganz besonders muß der Tapezie-

rer-Dekorateur über geschmackliche Befähigung und Erfahrung verfügen, wenn er seiner Kundschaft als Ratgeber dienen will. Dies verlangt, daß er über die verschiedenen Formen der Berufsarbeiten Bescheid weiß. Er muß Kenntnisse besitzen über die Stile und ihren Einfluß auf die Formgestaltung. Ferner muß er über eine gewisse Kenntnis der Ornamentik verfügen und auch über das Verhalten der Farben zueinander.

Worin besteht der Unterschied des Polstermöbels, das in der Werkstatt des qualifizierten Tapezierer-Dekorateurs angefertigt wird, und demjenigen, das aus der Serienfabrik, der sogenannten «Polsterküche» stammt?

Der Tapezierer-Dekorateur muß in der Lage sein, den Wünschen und speziellen Bedürfnissen in bezug auf Extraanfertigungen entsprechen zu können, unter Verarbeitung bester Materialien für lange Gebrauchsdauer. Dem Serienprodukt haften in der Regel die Merkmale der rationellen Fabrikation, die Verwendung genügender Materialien und andere preissenkende Momente an. Wir dürfen aber bei beiden Produkten nicht in den Fehler der Verallgemeinerung verfallen.

Zu den besonderen Problemen – wenn auch zur Zeit nicht brennend – zählt sodann die große Leichtigkeit, sich selbständig zu machen. Neben einer Nähmaschine, die ja fast in jeder Wohnung zu finden ist, braucht es am Anfang keine großen Investitionen. Die zu verarbeitenden Stoffe und Materialien können vom Grossisten einige Tage vor der Verarbeitung bezogen werden. Es bedarf keiner teuren Maschinen wie in anderen Berufen oder großer Lager von getrocknetem Holz wie z. B. bei einem Schreiner.

Ein großes Handicap für unseren Beruf liegt darin, daß wir bei der Erstellung neuer Wohnungen der letzte Handwerker sind. Wenn der Bauherr an die Details der Wohngestaltung geht, ist ihm meistens bekannt, um wieviel das Budget bei den groben Bauarbeiten und bei den ersten Innenausbauarbeiten allenfalls überschritten wurde. Einsparungen muß sich dann der Tapezierer-Dekorateur gefallen lassen.

Die gleiche Situation ergibt sich betreffend Ausführungszeit. Beim Maurer ist eine Toleranz von Wochen möglich, während der Tapezierer-Dekorateur seine Arbeit meistens erst beginnen kann, wenn der Möbelwagen schon vor der Türe steht und die neue Wohnung bezogen werden sollte. Trotz allen Nachteilen, die zwar erwähnens- und beachtenswert sind, aber dennoch nicht überbewertet werden sollen, ist der Beruf des Tapezierer-Dekorateurs ein schöner Beruf, erlaubt er doch, jedes Heim individuell zu gestalten. gpd.

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

Die Wirtschaftslage in den westlichen Industrieländern zeigt gegenwärtig das Bild uneinheitlicher, teilweise gegenläufiger Entwicklungstendenzen. Im allgemeinen aber kann doch eine deutliche Beruhigung der wirtschaftlichen Gangart festgestellt werden, die sich in einem Sinken der sogenannten Wachstumsraten, in einem Nachlaß der Auftriebskräfte äußert. Zwar wird von zahlreichen Ländern von einer Abkühlung der wirtschaftlichen Temperatur berichtet, aber von rezessiven Einbrüchen könne doch kaum gesprochen werden.

Fast etwas im Gegensatz zu diesen weltwirtschaftlichen Entwicklungstendenzen konnte die Kommission für Konjunkturfragen in ihrem Be-

Mitteilungen aus der Sitzung des Verwaltungs- und Aufsichtsrates des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen vom 13./14. Februar 1967

Am 13./14. Februar 1967 versammelten sich Verwaltungs- und Aufsichtsrat des Verbandes schweiz. Darlehenskassen unter dem Vorsitz des Verbandspräsidenten, Dr. G. Eugster, zu ihrer ersten gemeinsamen Sitzung in diesem Jahre, wobei insbesondere folgende Geschäfte zur Behandlung kamen:

1. In den Verband aufgenommen wurden die neugegründeten Darlehenskassen

Lostallo GR
Roveredo GR

2. Der Krediterteilung an angeschlossene Darlehenskassen im Totalbetrag von 9,230 Mio Franken wurde zugestimmt.

3. Ferner wurden eine Anzahl Darlehen und Kredite, insbesondere an öffentlich-rechtliche Körperschaften, bewilligt.

4. In einem ausführlichen Bericht orientierte Direktor Schwager über die Tätigkeit der Zentralkasse im abgelaufenen Geschäftsjahr und legte die Jahresrechnung vor. Entsprechend den Anträgen der Direktion beschlossen Verwaltungs- und Aufsichtsrat der Delegiertenversammlung folgende Verwendung des Reinertrages zu beantragen:

Geschäftsanteilszinsen:

5 % von Fr. 21 000 000.—	Fr. 1 050 000.—
Zuweisung an die Reserven	Fr. 650 000.—
Vortrag auf neue Rechnung	Fr. 53 102.72
	<hr/>
	Fr. 1 753 102.72

5. Über den Stand der schweiz. Raiffeisenbewegung und die Tätigkeit der Revisionsabteilung im Jahre 1966 erstattete Direktor Dr. A. Edelmann umfassend Bericht, wobei die Verbandsbehörden mit besonderer Genugtuung von der hundertprozentigen Erfüllung des Revisionsprogrammes Kenntnis nahmen und die Bemühungen der Verbandsdirektion in ihrer Revisionstätigkeit bei den angeschlossenen Darlehenskassen unterstützten.

6. Über die Kontrolltätigkeit des Aufsichtsrates im abgelaufenen Geschäftsjahr gab Präsident Nationalrat René Jacquod einen internen Bericht, in welchem der Aufsichtsrat seine Anerkennung über die Führung der beiden Verbandsabteilungen zum Ausdruck brachte.

7. Über die Tätigkeit und Leistungen der verschiedenen verbandseigenen Institutionen ließen sich die Verbandsbehörden ebenfalls orientieren und genehmigten die Rechnungen der Pensionskasse und ihrer Sparversicherung sowie des Garantiefonds für Kassierkautionen.

8. Einmütig stimmten Verwaltungs- und Aufsichtsrat dem von der Direktion neu geschaffenen Reglement für eine Sparversicherung der Kassiere zu. Es ist zu wünschen, daß die angeschlossenen Darlehenskassen von dieser Sparversicherungsmöglichkeit regen Gebrauch machen, soweit ihre Kassiere oder Verwalter nicht bereits der Pensionskasse des Verbandes angeschlossen sind oder dieser beizutreten gedenken.

9. Direktor Dr. A. Edelmann orientierte eingehend über die Vorbereitungen des Verbandstages vom 20./21. Mai in Lugano. Die Vorbereitungsarbeiten erfuhren die Zustimmung der Verbandsbehörden.

10. Verwaltungs- und Aufsichtsrat des Verbandes ließen sich von der Direktion über die Personalverhältnisse orientieren und sprachen anschließend allen Mitarbeitern in den angeschlossenen Darlehenskassen und am Zentralsitz des Verbandes ihren Dank für die Tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr aus.

richt über das vierte Quartal 1966 feststellen, daß sich die seit einem halben Jahre sichtbar gewordene Konjunkturbelebung auch im vierten Quartal 1966 fortgesetzt habe, daß die industrielle Produktion weiter gesteigert werden konnte, daß der Auftragsbestand zwar etwas abgebaut wurde, daß er aber über dem Stand vor Jahresfrist lag und daß kein Anlaß zu Pessimismus bestehe. Abschließend stellt die Kommission fest:

«Die Aussichten für den kurzfristigen Verlauf der Wirtschaft hängen weitgehend davon ab, inwieweit die Abflachung der Exportkonjunktur durch die Belebung der Binnenkonjunktur ausgeglichen wird. Falls sich von der Zahlungsbilanz her keine Einschränkungen aufdrängen, sind Rezessionsbefürchtungen unbegründet, zumal die öffentliche Hand mit der Vergebung weiterer, bisher zurückgestellter Investitionsvorhaben einen bedeutenden Beitrag zur Deckung eines allfälligen Nachfragedefizits leisten könnte. Andererseits darf jedoch nicht erwartet werden, daß das Zinsniveau bald absinken wird.»

So ist es denn nicht sehr erstaunlich, wenn Schlagzeilen wie «Ansätze zu einer neuen Expansionsphase» und ähnliche die Runde durch den Blätterwald machen. Jedenfalls stellen Wirtschaftsbeobachter fest, daß in den letzten Monaten jene Elemente deutlicher in den Vordergrund getreten sind, welche auf eine Belebung der Wirtschaftstätigkeit hindeuten. Erstmals seit 1962 wiesen die industriellen Investitionen gegenüber dem Vorjahre gesamthaft eine Erweiterung auf, wobei die Expansion im letzten Quartal mit einer Zuwachsrate von über 23 % besonders deutlich ausgefallen ist. Ein allmählicher Tendenzumschwung dürfte auch in den steigenden Importen, in der zunehmenden Konsumgüternachfrage und in den – nach einer Pause in den Sommermonaten – wiederum angestiegenen Kleinhandelsumsätzen erblickt werden.

Eine Bestätigung der obgenannten Entwicklungstendenzen erkennen wir auch aus den Ergebnissen des schweizerischen Außenhandels im Monat Januar 1967. Die Einfuhr bezifferte sich auf die hohe Summe von 1396 Mio Fr. Das waren 197 Mio mehr als im gleichen Vorjahresmonat. Der prozentuale Zuwachs beträgt damit 16,5 %, während er im Vorjahresjanuar nur 1,2 % betragen hatte. Im Export betrug die Zunahme diesmal nur 124 Mio oder 12,6 % auf 1112 Mio. Die wesentlich stärkere Zunahme beim Import als beim Export verursachte auch eine starke Erhöhung des Bilanzdefizits, das mit 284 Mio ausgewiesen wird, gegenüber 212 Mio im Vorjahresjanuar und nur 146 Mio im vergangenen Dezember.

Bei dieser Gelegenheit halten wir auch fest, daß die schweizerische Uhrenindustrie im vergangenen Jahre einen neuen Ausfuhrrekord verzeichnen konnte, indem deren Exporte mit 2034 Mio erstmals die Zweimilliarden-Grenze überschreiten konnten. Die Exporte waren um 13% oder 236 Mio größer als im Vorjahre. Insgesamt wurden über 65 Millionen Uhren und Uhrwerke ausgeführt.

In Übereinstimmung mit den hohen Einfuhrsummen betragen die Einnahmen der eidgen. Zollverwaltung im Monat Januar 1967 rund 170 Mio Fr. Davon verblieben dem Bund 106 Mio oder 13 Mio mehr als im gleichen Monat des Vorjahres.

Die Fiskaleinnahmen des Bundes erreichten im Jahre 1966 die Summe von 5129 Mio oder 719 Mio mehr als in der Rechnung 1965. Das waren noch 30 Mio weniger als die stark erhöhten Budgetzahlen. Vergleichsweise erwähnen wir, daß noch vor 6 Jahren, in der Rechnung 1960, die Fiskaleinnahmen erst mit 2806 Mio verbucht waren, so daß sich in dieser doch relativ kurzen Zeit eine Erhöhung um 2323 Mio Franken oder um rund 83 % ergibt.

Als unverändert günstig darf auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt bezeichnet werden. Wohl ist die Zahl der Arbeitslosen wie regelmäßig um diese Jahreszeit leicht gestiegen; sie belief sich Ende Januar auf 712 gegenüber 415 vor Monatsfrist und 1543 vor einem Jahr. Andererseits war bereits ein deutlicher Anstieg der Nachfrage nach Arbeitskräf-

ten festzustellen. Die Zahl der von den Arbeitsämtern erfaßten offenen Stellen erfuhr innert Monatsfrist eine Erhöhung um 446 und bezifferte sich Ende Januar auf 4270 gegenüber 3824 vor einem Monat und 4420 Ende Januar 1966. Dazu veröffentlicht das BIGA die Zahlen für erstmalige Aufenthaltbewilligungen an Ausländer (einschließlich Grenzgänger). Darnach wurden im Januar insgesamt 28 356 neue Aufenthaltbewilligungen ausgestellt. Das waren 1459 Bewilligungen mehr als im Januar 1966. Diese Zahlen geben lediglich Aufschluß über die Einwanderung, nicht über den Ausländerbestand und seine Entwicklung; sie vermögen aber doch darzulegen, daß die Nachfrage nach Gastarbeitern in verschiedenen Betriebszweigen andauernd lebhaft ist.

Hinsichtlich der Verhältnisse auf dem Geld- und Kapitalmarkt halten wir fest, daß die vor einigen Wochen im Ausland unternommene und in unserem letzten Bericht an dieser Stelle näher kommentierte Offensive zur Zinsverbilligung einstweilen zum Stillstand gekommen ist und an einzelnen Plätzen sogar wieder einer leichten Versteifung der Sätze Platz gemacht hat. In der Schweiz ist die Marktlage verhältnismäßig ruhig bei relativ stabilen, aber hohen Zinssätzen. Aber die Ansicht herrscht vor, daß die hohen Finanzierungsbedürfnisse der öffentlichen Hand, des Baumarktes usw. einer fühlbaren Zinsverbilligung hierzulande entgegenwirken, daß also, wie im einleitend zitierten Konjunkturbericht erwähnt, ein Absinken des Zinsniveaus kaum erwartet werden kann. Zutreffend wird denn auch festgestellt, daß der inländische Kapitalbedarf die Leistungsfähigkeit des Marktes übersteigt.

Aber nicht nur die sich ankündende, neue wirtschaftliche Expansion verspricht neue, namhafte Kapitalbedürfnisse; auch die nach wie vor unverändert hohe, öffentliche Bautätigkeit will finanziert sein. So hat kürzlich der Delegierte des Bundesrates für Arbeitsbeschaffung (und für Konjunkturfragen) seine Erhebungen über das Mehrjahresprogramm der öffentlichen Bauvorhaben vorgelegt und kommentiert. Daraus ist zu entnehmen, daß für die 5 Jahre 1967/71 Bauvorhaben des Bundes, der Kantone, Gemeinden, Privatbahnen und Kraftwerke in einer Höhe von 36 Milliarden Franken festgestellt worden sind. Das sind rund 50 % mehr als bei der Erhebung für die letzten 5 Jahre, welche damals mit rund 24 Milliarden angenommen wurden. Wenn auch nicht anzunehmen ist, daß alle diese Pläne auch wirklich ausgeführt werden, kann aus dieser Erhebung doch geschlossen werden, daß die Kreditbedürfnisse von dieser Seite nicht abnehmen, sondern eher noch weiter zunehmen dürften.

Es ist erfreulich, demgegenüber feststellen zu können, daß auch das Sparvolumen in unserem Lande andauernd recht groß ist. Dafür zeugen gerade die Bankabschlüsse, welche für das vergangene Jahr in sehr vielen Fällen namhafte Zunahmen der Spareinlagenbestände um 8, 10 und mehr Prozent erkennen lassen. Wenn aber die Kreditbedürfnisse noch massiver ansteigen, dann entsteht die sogen. Sparlücke, eine stärker steigende Nachfrage als das Angebot wächst, und damit die Kreditknappheit und das steigende Zinsniveau. Eine Umkehr dieser Verhältnisse scheint also nicht unmittelbar bevorzusehen.

Die in letzter Zeit begebenen Inlandanleihen fanden ausnahmslos eine gute Aufnahme und sind teils erheblich überzeichnet worden. Dies könnte darauf schließen lassen, daß manche Kreise annehmen, die Zinsentwicklung sei bereits an einem Wendepunkt angelangt oder habe wenigstens ihren Höchststand erreicht. Dazu wird in einem Lagebericht noch bemerkt:

«Etwas problematisch erscheint in diesem Zusammenhang, daß die gegebenenfalls erfolgenden Umlagerungen von bei den Banken liegenden Wertgeldern in Obligationen-Anleihen das Kreditpotential der Institute tendenziell einengen. An dieses werden aber wachsende Anforderungen gestellt, nachdem sich im konjunkturellen Gefüge unseres Landes die expansiven Kräfte verstärkt haben, die

Handelsbilanz Anzeichen verstärkter Passivierung erkennen läßt und die Weiterführung der Emissionsüberwachung die Konsolidierung der Bankkredite nicht erleichtert.»

In zahlreichen Landesgegenden sind in den letzten Wochen und Monaten die Schuldner mit Anzeigen über Zinserhöhungen bedacht worden. So bedauerlich diese Tatsache auch sein mag, muß doch darauf hingewiesen werden, daß die gerade zu Beginn dieses Jahres eingetretene neue Verteuerung der Betriebsmittel nicht nur die angekündigten Zinserhöhungen rechtfertigt, sondern auch eine Verbilligung des Hypothekarkredits bis auf weiteres ausschließt.

Bei den gegebenen Verhältnissen können wir den Raiffeisenkassen nur die bereits in den vergangenen Wochen und Monaten gegebenen Richtlinien für ihre Zinsfußpolitik bestätigen. Demgemäß gelten bis auf weiteres folgende Zinssätze als Norm:

Einlagen: Konto-Korrent, jederzeit verfügbar	1½–1¾ %
abzüglich 1 ‰ Provision	
Spareinlagen	3¾ %
Obligationen, 3–4 Jahre fest	4¾ %
5 und mehr Jahre fest	5 %
Schuldner: Hypotheken ohne Zusatzgarantie	4½ %
Hypotheken mit Mehrsicherheit	3¾–5 %
Bürgschaften, Viehpfanddarlehen	5–5¼ %
Gemeindedarlehen	4½–4¾ %

Diese Sätze gelten für bereits bestehende, alte Vor-schüsse; für neue Darlehen, die nur mit neuen, teuren Betriebsmitteln finanziert werden können, sollen die genannten Sätze um wenigstens ¼–½ % erhöht werden.

J. E.

Läßt sich Glück kaufen?

Das Bauerntum in der geistigen Auseinandersetzung mit den Wirtschaftsmächten.

Eine Frage stellen, heißt bereits eine Antwort erwarten, von wem sie auch kommen mag. Frage und Antwort erst bilden ein Ganzes, und unzerstörbar lebt in unserem Geist der Drang zur Ganzheit. Er schafft sich Wege zu ihr und behilft sich oft sogar mit einer «angenommenen», vorgetäuschten Ganzheit, wenn die wahre Ganzheit nicht erreichbar erscheint.

Auf die Frage: «Läßt sich Glück kaufen?» scheint im ersten Augenblick die Antwort nicht schwerzufallen: Nein, es läßt sich nicht kaufen! Wohin käme auch eine gerechte Weltordnung, wenn nur der Kaufkräftige, also der Reiche, das «Glück», eines der höchsten menschlichen Güter, erringen könnte!

Und dennoch breitet sich in der Welt der wirtschaftlich und politisch gesteuerten Wünsche, der Alleinherrschaft der Konjunktur, die Meinung aus, Glück sei ebenso käuflich wie jede andere Ware. In unserer Konsumwelt ist längst der «Glückskonsum» ein fester Begriff geworden.

Die jedem auf der Zunge liegende Antwort: «Nein, Glück läßt sich nicht kaufen», wird also durch die Tatsachen unseres modernen Lebens widerlegt? Diese neue Frage auf eine Antwort zerstört wieder die Ganzheit der Erkenntnis und läßt Ratlosigkeit zurück.

Wie alle uralten menschlichen Begriffe, ist auch der Begriff des Glücks sehr weit. Aber eine Zurückführung aller Glücksvorstellungen auf das ihnen

allen Wesentliche engt den Begriff doch auf ein Bestimmtes ein: «Glück ist der dem Menschen *günstige* Verlauf von Ereignissen.» So gefaßt, müßte es wohl möglich sein, diesen Verlauf mit der Hilfe von «Geld» und «Macht» günstig zu gestalten!

Doch die oben begonnene Definition von «Glück» ist noch nicht vollständig. Sie lautet weiter: «... günstige Verlauf von Ereignissen, den der Mensch jedoch nicht erzwingen kann, der ihm vielmehr „zufällt“.»

Diese Erfahrung ist so alt wie das Glücksstreben des Menschen selber, sie ist also vielmehr göltig als eine neu aufgetauchte, oft unbesehen übernommene Meinung der wirtschaftsbeherrschten Gegenwart! Erfahrung steht hier gegen Meinung – und wir stehen also wieder an dem Beginn der Frage: «Läßt sich Glück kaufen?»

Die revolutionär-industrielle Entwicklung der europäischen Völker in den letzten hundert Jahren hat Zug um Zug die früher jahrhundertlang gültigen Ganzheiten in unserer Kultur abgebaut. Nach der Entthronung des Adels löste sich die mittelständische Einheit der Innungen und des festgefügt Handelsstandes auf. Mit der wachsenden Übermacht der Industrie spaltete sich die Kultureinheit des Volkes auf in Unternehmer und Arbeiter, Dienstgeber und Dienstnehmer, die fast alles trennte und nur eines unlösbar miteinander verband – das immer schneller aus einer Tasche in die andere rollende Geld. Und eine Richtung der modernen Wirtschaftslehren behauptet und versucht auch zu beweisen, daß die moderne Konjunktur nur erhalten bleibe, wenn das Geld weiter rolle, aus einer Hand in die andere – immer schneller, immer schneller. Das große Schreckgespenst am wirtschaftlichen Zukunftshimmel sei der langsamer rollende oder gar stillstehende Geldstrom!

Als letzter der alten europäischen Kulturkreise geriet das Bauerntum in den Sog der neuen Dynamik des Wirtschaftslebens. Spürbar wurde es anfangs in der immer stärkeren Zurückdrängung der bäuerlichen Wirtschaftskräfte hinter den Wünschen der unternehmerischen Industrie. Es gab keine staatliche Ausgleichsmacht, die planvoll den Unterliegenden geschützt hätte. Erst allmählich wuchs in der genossenschaftlichen Vereinigung der Arbeiter, wie später auch der Bauern, ein Wall gegen die jäh ansteigende Verelendung großer Teile des Volkes an. Später folgte zögernd auch eine planende staatliche Gesetzgebung nach.

In jener Zeit wurde die Meinung geboren: Glück läßt sich kaufen! Diese Meinung ist jung, aber sie ist ein mächtiger Motor der Konjunktur der Gegenwart.

In der wirtschaftlichen Auseinandersetzung mit den großen industriellen und geldlichen Machtbalancen ist das Bauerntum immer mehr in eine Verteidigungshaltung gedrängt worden. Es fehlten vor fünfzig Jahren die Voraussetzungen, aber auch die Einsichten, um damals bereits die bäuerliche Wirtschaftskraft, durch ebenso schnelle Technisierung, mit ihrer Leistung, und damit auch mit ihrer Macht, zur Industrie auf gleichem Schritt zu halten. Statt dessen flutete der bäuerliche Menschenüberschuß vom Lande ab; mit ihm nicht nur eine körperliche und arbeitsmäßige, sondern auch eine ungeheure geistige Potenz, die erst endgültig das Gleichgewicht in der wirtschaftlichen Entwicklung von Stadt und Land zerbrach.

Heute wird diese Entwicklung in der Landwirtschaft mit einer Kraftanstrengung, die fast einem Ausbluten gleichkommt, wieder nachgeholt. Und in dem ungeheuren Anstieg der Weltmenschheit, die nach Nahrung ruft, wird in sehr naher Zeit die Notwendigkeit eines wirtschaftlich gesunden Bauerntums als wichtiger erkannt werden als manches, das auf dem üppigen Boden der Konjunktur emporgeschossen ist.

In der geistigen Auseinandersetzung des Bauerntums mit den Wirtschaftsmächten ist der «Aufholbedarf» nicht geringer, sondern größer. Die negativen Begleiterscheinungen der industriellen Konjunktur – das viel schneller rollende Geld, der farbenschillernde «Teppich des Konsums», die schein-

bar größere soziale Sicherheit, die aber so bald in härteste Unsicherheit umschlagen kann – locken und glänzen und verdecken die wahre Wirklichkeit des «gekauften Glücks». Es hält nicht lange – wie alles «Gekaufte».

«Glück, der bleibende Zustand der menschlichen Wesenserfüllung, braucht gewiß ein bestimmtes Mindestmaß von Gütern. Jedoch ebenso notwendig sind dafür tiefere Erkenntnisse und starke Tugenden. Seit die bäuerlichen Traditionen, die sie trugen, verfielen und erloschen, bleibt zu ihnen nur der Weg des intensiven Lernens und der Bildung, bis auch dieser «Rückstand» gegenüber der industrialisierten Konjunkturwelt aufgehoben ist.

Dieser Weg ist gangbar für das moderne Bauerntum. Er führt es aus der Absonderung wieder in die geachtete Mitte einer neu heraufkommenden Weltkultur! ...

Franz Braumann

Neuer Anlauf für die Ordnung des Bodenrechts

Das Eidg. Justiz- und Polizeidepartement hat am 1. März den politischen Parteien (nur diesen!) einen neuen, von der «Arbeitsgruppe für Verfassungsbestimmungen über das Bodenrecht» ausgearbeiteten Text eines Vorentwurfes für eine Revision der Bundesverfassung zugestellt. Dieser Text sieht zwei neue Verfassungsartikel vor. Er hat folgenden Wortlaut:

Art. 22ter: «Das Eigentum ist gewährleistet. Bund und Kantone können im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse im öffentlichen Interesse und auf dem Wege der Gesetzgebung die Enteignung und Eigentumsbeschränkung vorsehen. Bei Enteignung und bei Eigentumsbeschränkungen, die einer Enteignung gleichkommen, ist volle Entschädigung zu leisten.»

Art. 22quater: «Der Bund ist zur Grundsatzgesetzgebung über die Erschließung und Besiedlung des Landes und die Nutzung des Bodens, insbesondere die Schaffung von Zonenordnungen durch die Kantone, befugt. Er fördert und koordiniert die Bestrebungen der Kantone auf diesen Gebieten und arbeitet mit ihnen zusammen.»

Wie man weiß, versprach der Bundesrat anlässlich der Behandlung der sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Bodenspekulations-Initiative, daß er die Vorarbeiten für eine Neuordnung des Bodenrechts beförderlich vorantreiben werde, nachdem er auf die Ausarbeitung eines Gegenvorschlages verzichtet hatte. Mit dem Vorentwurf der zu diesem Zweck eingesetzten Arbeitsgruppe ist nun dieses Versprechen eingelöst worden. Gleichzeitig soll wohl der neue Text die Sozialdemokraten und Gewerkschaften ermuntern, ihre Initiative zurückzuziehen. Ursprünglich sollte die Abstimmung darüber am 12. März stattfinden. Aus nicht durchwegs verständlichen Motiven verschob jedoch der Bundesrat den Urnengang. Offenbar hatte er Sorgen wegen des «Sofortprogramms» zur Beschaffung zusätzlicher Bundeseinnahmen, und er wollte die Linke mit einem baldigen neuen Vorschlag für die Lösung des Bodenproblems nicht nur bei guter Laune behalten, sondern ihr auch eine «goldene Brücke» für den Rückzug des Volksbegehrens bauen. Diese unrealistische politische Rechnung ist aber einstweilen nicht aufgegangen: Weder ist die Linke – trotz den beschwörenden Appellen ihrer eigenen Bundesräte – auf das Sofortprogramm eingeschwenkt, noch ist anzunehmen, daß sie bloß aufgrund des neuen Vorentwurfes ihre Initiative zurückziehen werde. Ein sozialdemokratischer Publizist

Professor Dr. Oskar Howald zum 70. Geburtstag

Am 2. März dieses Jahres feierte Professor Dr. Oskar Howald in dankenswerter körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Wir halten es für eine angenehme Pflicht und empfinden das Bedürfnis der Dankbarkeit, uns ebenfalls in die wohl sehr große Reihe der Gratulanten einzuordnen und dem hochgeschätzten Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche, unseren Dank und unsere Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen.

Als Wissenschaftler und Praktiker hat Professor Howald an der «Erhaltung eines gesunden Bauerntums und einer leistungsfähigen Landwirtschaft» in den letzten 50 Jahren der geradezu revolutionären Entwicklung der Landwirtschaft in der volkswirtschaftlichen Umstrukturierung unseres Industriestaates maßgebend mitgewirkt, sei es in seiner Eigenschaft als Lehrer an der ETH, als Direktor des Schweiz. Bauernverbandes und als Leiter und Mitarbeiter zahlreicher bäuerlicher Gremien.

Herr Professor Dr. Oskar Howald hat in allen seinen Bemühungen immer und immer die Selbsthilfe des Einzelnen und der Landwirtschaft als Ganzes in den Vordergrund gestellt und in seinen Bestrebungen die Mitarbeit der landwirtschaftlichen Selbsthilfeorganisationen als selbstverständlich vorausgesetzt. Er hat selbst auch Raiffeisenkassen gegründet und unserer Bewegung seine Sympathie bekundet. Wir wünschen dem Jubilar ein noch recht schönes otium ad multos annos.

Dr. A. Edelmann,
Direktor des Verbandes schweizerischer
Darlehenskassen.

sagte uns: «Wenn dieser Text bereits den Wortlaut eines vom Parlament beschlossenen Gegenvorschlages verkörperte, wäre ein Rückzug selbstverständlich. Heute aber haben wir keinerlei Gewähr, daß er auch wirklich bis zu einem abstimmungsreifen Verfassungsentwurf gedeihen wird.»

Einstweilen sieht es so aus, als ob die Abstimmung über die Bodenspekulations-Initiative am 1./2. Juli stattfinden werde. Ihr voraus ginge am 28. Mai der Volksentscheid über das «Sofortprogramm». Wenn überhaupt ...

L. I.

Inflation und Sparer

Eine zu Beginn dieses Jahres in der Schweiz durchgeführte Meinungsforschung ergab, daß 94 % der Interviewten der Ansicht sind, daß auch 1967 die Preishausse weitergehen wird. Spricht daraus Fatalismus? Ein Sich-Abfinden mit der schleichenden Geldentwertung, die in der Losung, es gelte, «mit der Teuerung zu leben», seinen Ausdruck findet?

Nichts wäre gefährlicher, als wenn eine allgemeine Laissez-faire-laissez-aller-Stiftung überhandnähme. Es ist etwas grundsätzlich anderes, ob man ein Übel als solches diagnostiziert oder ob man sich mit ihm *abfindet*. Daß es in den letzten drei Jahren nicht gelungen ist, die Teuerung zu stoppen, entbindet niemanden – am wenigsten die öffentliche Hand, die mit ihren sich folgenden An-

leihen immer wieder ans Vertrauen der Sparer appelliert – von der Pflicht, alle Anstrengungen darauf zu richten, der Inflation Dämme zu setzen, um so *die Teuerungsrate möglichst gering zu halten*. Die jährliche Geldentwertung, so hat kürzlich ein bekannter Bankier gesagt, sollte auf alle Fälle niedriger sein als der Zins, der auf Sparheften ausbezahlt wird. Mit andern Worten: wer in jungen Jahren anfängt, ein Sparkonto zu öffnen, sollte nach wie vor die Möglichkeit haben, durch Zuschlag der Zinsen zum Kapital allermeistens die *Substanz seiner Ersparnisse zu sichern*, so daß er im Alter sich nicht als der Betrogene fühlen muß.

Man sollte im übrigen, wenn das Thema «Inflation und Sparer» zur Debatte steht, besser *unterscheiden*. Das Problem ist nicht das gleiche, je nachdem, ob es sich um junge oder ältere Sparer handelt. Um «mit der Teuerung zu leben» bieten sich – falls diese, wir wiederholen es, nach Kräften in Schranken gehalten wird – für junge Sparer Möglichkeiten, die für die älteren nicht mehr in Frage kommen. Der junge Sparer ist Nutznießer der zur Zeit hohen Zinsvergütungen; er kann unter den Anlageformen solche wählen, die sich langfristig als interessant erweisen; auch die Lebensversicherungen offerieren heute Kombinationen, die dem Wandel der Verhältnisse Rechnung tragen.

In anderer, in schlechterer Lage befindet sich der ältere Sparer. Von dem gestiegenen Zins verspürt er oft nur die *Kehrseite*: er hat im Portefeuille vielleicht noch niedrigverzinsliche Anleihepapiere

Negative Sparförderung

Die Theorie, das ist das eine; die Praxis das andere. Niemand wäre zu finden, der nicht das Sparen rühmte. Insbesondere auch dessen *volkswirtschaftliche* Bedeutung wird in einer Zeit der Kapitalknappheit stark hervorgehoben. Also? Also werden in Bund und Kantonen Vorkehrungen getroffen, um die private Ersparnisbildung möglichst attraktiv zu machen? In Wirklichkeit stößt man in der Tagespraxis immer wieder auf ein Verhalten, das eher geeignet ist, bei den Sparern eine Stimmung der Verärgerung aufkommen zu lassen. Ein paar Beispiele:

Im letzten Jahr wurden in einer Reihe von Kantonen die Liegenschaften amtlich neu eingeschätzt. Daß diese Einschätzung in der Regel auch eine ansehnliche Höherbewertung bedeutete, ergibt sich aus der allgemeinen Preisentwicklung und ruft, im Prinzip, keiner Beanstandung. Zu wenig aber wurde dabei überlegt, daß sich bei rein schematischem Vorgehen für die älteren Sparer Härtefälle ergaben, die als unbillig bezeichnet werden müssen. Bewohnt der Sparer ein Einfamilienhaus, dessen Eigentümer er ist, so hat er, als Folge der Neutaxation, höhere Steuern zu bezahlen, höhere Abgaben verschiedener Art, die mit dem Liegenschaftsbesitz verbunden sind. Auch die Versicherungsprämie geht nach oben. Eine Überwälzungsmöglichkeit auf Mieter hat er nicht, da er das Haus ja selbst bewohnt. Zahlreich sind die älteren Sparer, die heute darüber klagen, daß sie – mitten in einer Zeit anhaltender Teuerung, die sie zu immer stärkeren Einschränkungen nötigt – «von Staats wegen» noch stärker geschröpft werden. «O wei, ich bin reicher geworden», so könnten sie in Variation eines Hebelanspruches ausrufen.

Das amtliche Bewertungsverfahren bei Liegenschaften kennt heute schon *Differenzierungen*. Landwirtschaftliche Güter werden generell niedriger eingeschätzt. Der Billigkeit entspräche es, wenn

von langer Laufzeit. Muß er sie flüssig machen, kann er es nur unter Inkaufnahme starker Kursverluste. Bewohnt er ein Eigenheim, wird er Opfer der in den meisten Kantonen jetzt durchgeführten höheren Taxation der Liegenschaften, welche entsprechend höhere Steuern und Abgaben zur Folge hat. Ein Ausgleich winkt ihm nirgends – es sei denn, man sehe die vielen, das Schicksal der Sparer im Zeitalter der Inflation so bedauernden Worte, als solchen an. Es ist *dieser* Aspekt: die Frage eines Einkommensausgleichs für die älteren Sparer und Rentner, die zwar «mit der Teuerung leben» müssen, es aber bald nicht mehr *können*, welcher im Vorfeld der siebenten Revision der AHV vermehrte Beachtung verdient. Wie man weiß, werden beim Eidgen. Sozialversicherungsamt zurzeit all die diversen Vorstöße, Eingaben und Postulate gesichtet und geprüft, welche im Blick auf die nächste AHV-Revision gemacht und eingereicht worden sind. Bereits hört man den 1. Januar 1969 als Datum des Inkrafttretens der nächsten Revision nennen. Was immer am Ende aufgrund der vorhandenen finanziellen Möglichkeiten herauskommt: man sollte, so möchten wir meinen, auch in diesem Fall *unterscheiden*. Es ist nicht das gleiche, ob es sich um Renten handelt, die einmal der heute jungen Generation zukommen werden (die sich ja bereits einigermaßen darauf «trainiert», mit der Teuerung zu leben) oder aber um Renten, welche den alten Leuten *von heute* einen gewissen Ausgleich bringen sollen für Verluste, die zu vermeiden völlig außerhalb ihrer Möglichkeiten steht.

auch die alten Sparer, die ein Eigenheim bewohnen, eine den Verhältnissen entsprechende Sonderbehandlung erführen. Auch als Bekräftigung der so oft wiederholten Losung, daß es heute gelte, das Sparen zu begünstigen.

Noch von einer andern Seite her sehen viele alte Sparer sich in ihrem Existenzraum bedrängt. Immer mehr Banken sind dazu übergegangen, Amortisationsquoten auch bei ersten Hypotheken einzuführen oder bereits bestehende zu erhöhen, zum Teil recht kräftig! Das entspricht dem Bestreben, dem Markt bzw. dem Bankensystem mehr Mittel zuzuführen und läßt sich daher volkswirtschaftlich durchaus begründen. Doch auch hier führt die *starre* Durchführung einer Regel zu Härtefällen, die vermeidbar sein sollten. Für den älteren Sparer, dem keine Möglichkeit mehr offensteht, seine Einkünfte zu vermehren, bedeutet die Erhöhung der jährlichen Amortisationsquote eine *zusätzliche Belastung*. Hier eine Zahlung mehr, dort eine Steuer, die sich erhöht, eine Prämie, die aufschlägt – zusammen wächst sich das aus zu einer Belastung, die sich als höchst negative «Sparförderung» ausnimmt.

In unserem «Beschwerdebuch», in dem die Zuschriften von ältern Sparern und Rentnern sich ansammeln, findet sich in steter Wiederholung ein weiteres Thema angesprochen, eine Praxis betreffend, bei dem die Leute sich benachteiligt fühlen.

Wer als AHV-Rentner noch über gewisse Ersparnisse verfügt, sieht sich ausgeschlossen von den Vergünstigungen, die in manchen Gemeinden bei der Vermietung von Alterswohnungen gewährt werden. Da liegt z. B. vor uns das Schreiben einer ältern alleinstehenden Frau in Zürich, die sich bisher einer billigen Altwohnung erfreut hatte. Nun wird (der Fall ist häufig) das alte Haus abgerissen – wo aber die neue Wohnung finden? Jene, die frei sind, kommen wegen der Höhe der Mieten nicht in Frage.

Als die Frau sich ans zuständige Amt wandte, welches preisgünstige Wohnungen für ältere Leute vergibt, wurde ihr Gesuch abschlägig beschieden, mit Hinweis auf das kleine Vermögen, über welches die Petentin verfügt. «Hätte ich also», so fragt unsere AHV-Rentnerin, «klüger daran getan, das Geld auszugeben, für schöne Reisen ins Ausland zum Beispiel, für Kuraufenthalte? Dann zählte ich heute zur Schar der Begünstigten.» Eine Praxis, die zur Meinung führt, man müsse vom Ersparten zuerst soundso viel «verputzt» haben, bevor man in die Kränze komme, gehört mit in die Rubrik jener Vorkehrungen, die auf das Gegenteil einer Sparförderung hinauslaufen. SVSR

Der Emissionsmarkt im Jahre 1966

Am Emissionsmarkt konnten im vergangenen Jahr umfangreiche Emissionswünsche erfüllt werden. Die gesamte Neubeanspruchung des Kapitalmarktes durch öffentliche Anleihe- und Aktienemissionen erreichte 1966 mit 3111 Mio Fr. praktisch die Vorjahreshöhe.

Inländische Obligationenanleihen (ohne Konversionen) wurden im Betrage von 2,3 Mia Fr. aufgelegt, das sind 0,2 Mia Fr. weniger als im Jahre 1965. Auf öffentlich-rechtliche Körperschaften entfielen 0,9 Mia Fr. oder 39 %, gegenüber 32 % im Vorjahr. Die Kantone erhöhten ihre Beanspruchung von 349 Mio Fr. im Jahre 1965 auf 444 Mio Fr. im Jahre 1966, die Gemeinden von 301 Mio Fr. auf 316 Mio Fr. Der Bund begab im Zusammenhang mit der Rückzahlung einer Anleihe von 650 Mio Fr. zwei Anleihen sowie Kassascheine im Emissionswert von zusammen 547 Mio Fr. Somit stellte der Bund dem Markte netto rund 100 Mio Fr. zur Verfügung; er nahm gegen Ende Jahr allerdings durch nichtöffentliche Platzierung von Kassascheinen 120 Mio Fr. auf. Bei den Emittenten der Privatwirtschaft war die Mittelentnahme gegenüber dem Vorjahr geringer; bei den Kraftwerken ging sie um 76 Mio Fr. auf 554 Mio Fr., bei den Banken und Pfandbriefzentralen von 116 Mio Fr. auf 644 Mio Fr. und bei den restlichen Emittenten um 139 Mio Fr. auf 197 Mio Fr. zurück. Die Emissionskontrolle kürzte die eingegangenen Anmeldungen zwecks Anpassung der Nachfrage an die Tragfähigkeit des Marktes. Gleichzeitig gingen inländische Aktienemissionen der Privatwirtschaft von 282 Mio Fr. im Jahre 1965 auf 258 Mio Fr. im Jahre 1966 zurück. Zugenommen haben dagegen die nichtöffentlichen Anleiheemissionen.

Wesentlich größer als im Vorjahr war die Nachfrage ausländischer Emittenten. Diese entnahmen dem Markt 561 Mio Fr., gegenüber 339 Mio Fr. im Jahre 1965; doch dürfte ein erheblicher Teil dieses Betrages von Ausländern gezeichnet worden sein. Marktverengend wirkte demgegenüber der Abfluß schweizerischer Kapitalien ins Ausland, wo sie von den höheren Zinsen, namentlich an den Europamärkten, angelockt wurden.

Die Verknappung des Marktes als Folge dieses Mittelabflusses sowie des stark erhöhten Finanzbedarfs der öffentlichen Hand bewirkten im Verlauf des Jahres eine Verschlechterung der Anleihebedingungen für die Schuldner. Die beiden obgenannten Anleihen des Bundes wurden mit einer Laufzeit von 10 bis 15 Jahren zu je 4¼ % und 4½ % begeben. Der Zinsfuß für Anleihen der Kantone, Kantonbank und Pfandbriefzentralen erhöhte sich am Laufe des Jahres von 4¾ % auf 5 % bis 5½ % und derjenige für Anleihen von Kraftwerken von 5½ auf 5¾ % . wpk.

Jeder Verein muß dahin streben, auf alle seine Mitglieder einzuwirken, Fleiß und Sparsamkeit in ihnen zu erwecken, die wirtschaftlichen Verhältnisse in jeder Beziehung zu heben, Geld nur zu produktiven Zwecken auszuleihen und ohne gerichtliche Klagen, welche einem Vereine nicht zur Ehre gereichen, pünktliche Zurückzahlung herbeizuführen.

Raiffeisen 1882

Günstiger Verlauf der Hagelversicherung

Ungewöhnlicher Schadenverlauf – Zunahme von Kleinschäden

Das Ergebnis der Hagelversicherung im Jahre 1966 darf als ausgesprochen gut bezeichnet werden. Die Entschädigungen einschließlich der Abschätzungskosten erreichten 6,2 Mio Franken. Unter Berücksichtigung der ausgerichteten Prämienrückvergütungen beläuft sich die Schadenbelastung auf 54 % der von den Versicherten bezahlten Prämien. Im Berichtsjahr wurden total 9108 (1965: 8512) Schäden angemeldet.

1966 wurden 83 068 (1965: 86 128) Versicherungsverträge abgeschlossen. Der Rückgang in der Policenzahl ist auf die anhaltende Abnahme landwirtschaftlicher Kleinbetriebe zurückzuführen. Die versicherte Summe stieg dagegen um 11 Mio auf 565 Mio Franken. Die Prämieinnahmen beliefen sich auf 15,16 Mio Franken.

Der Schadenverlauf war ungewöhnlich: Die größten Hagelschläge ereigneten sich im Mai und Juni, während in den sehr hagelgefährlichen Monaten Juli und August mit wenigen Ausnahmen nur unbedeutende Schäden eintraten. In der geringen durchschnittlichen Entschädigung von 639 (1965: 748) Franken kommt die große Zahl der kleinen Schäden zum Ausdruck.

Die bedeutendsten Schäden des Jahres brachten der 13. und 18. Juni. Das Weingebiet der Côte wurde am 13. Juni zwischen Rolle und Morges verhegelt, und am 18. Juni hatten einige Gemeinden im solothurnischen Gäu, die seit mehr als 30 Jahren nicht mehr betroffen wurden, unter schweren Hagelschlägen zu leiden. Am gleichen Tag ging ein starkes Hagelwetter über die Gegend um Malters im Kanton Luzern nieder.

Vom Überschuß des Rechnungsjahres werden 2,75 Mio Franken der Schwankungsreserve und 100 000 Franken dem Elementarschadenfonds zugewiesen. Die restlichen 3,7 Mio Franken dienen zur Ausrichtung einer zwanzigprozentigen Rückvergütung im Jahre 1967.

Der Wert der ländlichen Welt

Kürzlich fand in Gwatt am Thunersee die erste landpädagogische Tagung statt. Seminarlehrer Fritz Streit (Bern) betonte, es sei ein nicht zu unterschätzendes Privileg des Bauerntums, im eigenen Hause Herr und Meister zu sein und nach freiem Ermessen die Arbeit zu gestalten. Das Wohnen unter eigenem Dach wirkt sich nicht nur günstig aus im Sinne einer Erstärkung der Familiengemeinschaft, sondern läßt den Wert einer Arbeitsgemeinschaft

wohl in der idealsten Form sichtbar werden. Die ständige Präsenz des Familienoberhauptes ist, vom erzieherischen Standpunkt aus betrachtet, sehr wertvoll. Eine ausgeprägte Verwurzelung in den traditionellen Lebensformen, das Vorhandensein eines wohlentwickelten Treuebegriffs, ein natürliches Gefühl für das Schöne und für gute handwerkliche Formen und die Beachtung einer christlichen Ethik sind eingeschlossen in den Wert der ländlichen Welt.

Diesen Werten droht in mancher Beziehung Gefahr: Technik, Mechanisierung und Massenmedien (Presse, Radio, Fernsehen) sind aus der modernen Welt nicht mehr wegzudenken. Lehrer, die sich freudig und willig in den Dienst der Dorfgemeinschaft stellen, Pfarrer, die das Pfarrhaus wirklich bewohnen und dieses offenhalten, und eine gut ausgebildete bäuerliche Jugend können sich erfolgreich für Gemeinschaft und Selbsthilfe einsetzen und damit auch die ländlichen Werte erhalten, mit denen das Bauerntum schicksalhaft verbunden ist.

Informiert sein ist alles

«Die Jugend ist heute oft nur mangelhaft über das politische Geschehen informiert, ihr fehlen, wie man so schön sagt, die elementaren Grundbegriffe». Auch die Landjugend muß sich diesen Vorwurf gefallen lassen. Was man bei Diskussionen in Landjugendgruppen oft als «politische Meinung» vorfindet, das erweckt manchmal den Eindruck, als seien Tageszeitungen nur als Einwickelpapier verwendbar oder im Fernsehen gebe es nur die Sportschau.»

Diese harten Worte standen in der letzten Ausgabe der Zeitschrift «Deutsche Landjugend». Deshalb hat sich die Redaktion dieser Zeitschrift entschlossen, eine Seite an jene zu «verschwenden», die es oft aus reiner Bequemlichkeit unterlassen, sich politisch zu informieren.

Zweifellos ist es heute ein Bildungsmangel, wenn man über die wichtigsten politischen Ereignisse nicht informiert ist. Diese Feststellung gilt in gleicher Weise für das wirtschaftliche und soziale Geschehen der Gegenwart. Gerade die jungen Menschen zwischen 15 und 20 Jahren, die sich in den Schulen oder in der Lehre auf einen Beruf vorbereiten oder die als Söhne von Bauern oder Gewerbetreibenden das väterliche Unternehmen weiterführen wollen, müssen heute weit mehr wissen über die Stellung und Aufgabe einzelner Wirtschaftszweige und über wirtschaftliche Zusammenhänge als frühere Generationen; sie müssen nicht nur den Marktbericht und betriebswirtschaftliche Hinweise – wie den «Tip der Woche» – beachten, sondern sollen auch Leitartikeln, Radioreportagen und Fernsehdebatten über wirtschaftliche Probleme ihre Aufmerksamkeit schenken. Jede Gelegenheit sollte

wahrgenommen werden, um das Wissen über die Wirtschaft im allgemeinen und über den jeweiligen Wirtschaftszweig, dem der einzelne angehört, im besonderen zu ergänzen und zu vertiefen.

Die Raiffeisen-Genossenschaften als die verlängerten wirtschaftlichen Arme Hunderttausender selbständiger Unternehmungen auf dem Lande waren seit jeher auch wichtige Informationsquellen für ihre Mitglieder. Funktionäre und hauptamtliche Mitglieder erteilen Rat und Auskunft in wirtschaftlichen Fragen. Bei den Filial- und Generalversammlungen mit Vorträgen über wirtschaftliche Fragen und den Debatten kann jedes Mitglied Neues lernen und den «wirtschaftlichen Horizont» erweitern.

Es ist immer wieder erfreulich, daß viele junge Menschen, oft ganze Schulklassen ländlicher Fach- und Fortbildungsschulen, an unseren Raiffeisenversammlungen teilnehmen. Hier können sie sich nicht nur informieren, sondern sie erwerben sich hier auch viel wertvolles Rüstzeug für den Existenzkampf, der keinem erspart bleibt. Bornhof

Freuden und Leiden des Kassiers

Ein Kassier schreibt uns: «Rechnungsabschlußzeiten sind hart und neckisch. Nicht schlaflose Nächte, wohl aber Stunden nächtlicher Stille sind es, die die vielen Zahlen an den richtigen Platz stellen lassen. Oft verzweifelt, wenn die teuflischen Zahlen nicht stimmen wollen, und wieder himmelhoch jauchzend, wenn das Werk gelingt. Ein innerlicher Stolz entbrennt dann, wenn man unter die sicher interessante Buchhaltung den Schlußstrich zieht, und Beruhigung tritt ein für die weiteren Arbeiten.»

Generalversammlungen

Berg-Freidorf TG. Am Sonntag, 29. Januar, fand im renovierten Saal des Restaurants Rebstock die 57. Generalversammlung unserer Darlehenskasse statt. Der Vorstandspräsident, Gemeindeammann Paul Huber, konnte eine recht stattliche Anzahl von Mitgliedern begrüßen und erledigte in speditiver Weise die Traktanden.

Aktuar Jakob Wichser verlas sein wie stets ausführlich und prägnant abgefaßtes Protokoll der letzten Generalversammlung, welches von den Mitgliedern einstimmig genehmigt und vom Präsidenten bestens verdankt wurde.

Einhellige Zustimmung fanden auch die Berichte des Präsidenten, des Kassiers und des Aufsichtsrats-Vizepräsidenten sowie die gestellten Anträge auf Genehmigung der Jahresrechnung, die Verzinsung der Anteilsscheine mit 5 % und der Dank und die Dechargeerteilung an Vorstand und Kassier.

Wie die nachstehenden Zahlen belegen, erbrachte auch das letzte Geschäftsjahr ein recht erfreuliches und erfolgreiches Ergebnis: Bilanzsumme Fr. 5 297 000.- (Zunahme Fr. 337 000.-), Sparkasse Fr. 2 576 000.- (Zunahme Fr. 189 000.-), Obligationen Fr. 1 772 000.- (Zunahme Fr. 161 000.-), Kontokorrent-Gläubiger Fr. 540 000.- (Abnahme Fr. 44 000.-).

Der lebhaften Nachfrage für neue Kredite konnte durchwegs entsprochen werden, und die Darlehen sind denn auch um Fr. 422 000.- auf Fr. 4 482 000.- angewachsen, wovon Fr. 3 662 000.- auf Hypotheken entfallen. Die Festanlagen beim Verband erfuhren eine Erhöhung um Fr. 100 000.- auf Fr. 500 000.-, während die Sichtguthaben um Fr. 133 000.- auf Fr. 186 000.- reduziert wurden. Bei über 5000 Buchungsposten wurde ein Umsatz von Fr. 12 208 000.- erzielt. Nach einer vorgängigen Abschreibung von Fr. 3000.- auf das Kassengebäude konnte noch ein Reingewinn von Fr. 18 600.- ausgewiesen werden, und mit dieser Zuweisung ist der Reservefonds auf Fr. 308 000.- angewachsen.

Die Zinssätze erfuhren eine weitere Erhöhung, und zwar bei der Sparkasse anfangs des Jahres um $\frac{1}{4}$ % auf $3\frac{1}{2}$ % und bei den Obligationen gar um $\frac{1}{2}$ % auf 5 %, so daß im Herbst auch die Zinsen auf den Darlehen um $\frac{1}{4}$ % auf $4\frac{1}{2}$ % heraufgesetzt werden mußten. Auf 1. Januar 1967 wurde der Sparkassenzins nochmals um $\frac{1}{4}$ % auf 3 $\frac{3}{4}$ % erhöht.

Die Wahlen für den Vorstand und den Aufsichtsrat ergaben die ehrenvolle Bestätigung der bisherigen Mitglieder. An Stelle des während der letzten Generalversammlung verstorbenen Aufsichtsrats-Präsidenten Christian Lutz, dessen Verdienste um die Kasse nochmals kurz gewürdigt wurden, wählte die Versammlung als neues Mitglied Hans Beat Bärlocher, Landwirt, Tannacker, und als neuen Aufsichtsrats-Präsidenten Paul Keller, bisher Vizepräsident.

Mit einem kurzen Dankeswort an seine Mitarbeiter in der Verwaltung und an die Mitglieder für ihre Treue zur Kasse konnte der Präsident die flott verlaufene Versammlung schließen und zu einem frohen Zusammensein beim gemeinsamen Zvieri aufmuntern. EW.

Bichelsee TG. Gemäß letztjährigem Beschluß wurde die diesjährige 67. Generalversammlung der Darlehenskasse an einem Werktag, und zwar am Freitag, den 17. Februar, im Landhaussaal abgehalten. Der große Aufmarsch bewies, daß diese Lösung allgemein befriedigte. Zur Eröffnung ertönten zwei frisch vorgetragene Lieder des Männerchors Bichelsee. Dann entbot der Präsident Alois Bühler einen herzlichsten Willkommgruß an die Mitglieder mit der Mitteilung, daß dies seine letzte Amtshandlung in unserer Genossenschaft sei. Ebenso scheidet Hans Jossi nach 35jähriger Tätigkeit aus dem Aufsichtsrat aus. Die große Arbeit der beiden Demissionäre wurde von kompetenter Seite gebührend gewürdigt und ihnen unter allgemeinem Beifall einige köstliche Naturalgaben in fester und flüssiger Form verabreicht. Nur ungern sah man unsern geschätzten Bauernrichter Hans aus dem Aufsichtsrat scheidend, hat er doch öfters mit seinen gut gezielten poetischen Ergüssen Leben und frohe Stimmung in den sonst nüchternen Geschäftsbetrieb gebracht. Eine ähnliche Ehrung und Verdankung wurde Alois Schneider-Specker und August Brühwiler für langjährige treue Dienste zuteil. Neugewählt in den Vorstand wurde Hanspeter Schieß, Käsermeister, Seelmatten, und in den Aufsichtsrat Karl Schneider, Balterswil. Zum neuen Präsidenten des Vorstandes wurde nahezu einstimmig Werner Traxler, Fabrikant, erkoren. Dadurch ist Gewähr geboten, daß die Führung unserer Darlehenskasse wieder in sicheren Händen ist. Dem Kassaverwalter August Bannwart samt seiner treuen Helferin und Gemahlin wurde die verdiente Anerkennung ausgesprochen. Dann gab der Kassier in seinem Jahresbericht einige Angaben über den Jahresabschluß bekannt: Mitgliederbestand, Zunahme auf 348; Umsatz, Zunahme um 7,23 Mio auf 45,8 Mio Franken; Bilanzzunahme auf 14,31 Mio; Hypotheken 9,9 Mio; Spargelder 8,2 Mio; Konto-Korrent-Schuldner 1,39 Mio; Buchungsposten 17 004 (pro Arbeitstag zirka 57 Buchungen). In allen diesen Posten ist eine bemerkenswerte Zunahme festzustellen. Bezahlte Steuern 16 569 Franken, wovon 2500 Franken freiwillige Leistungen. Im Bericht des Aufsichtsrates wurde die vorbildliche Geschäftsführung mit verdientem Dank gewürdigt. Ein Kreditgesuch im Betrage von 10 000 Franken für die Umstellung der Heizung auf Ölföhrung im Kassa-

gebäude wurde mit großem Mehr bewilligt. In seinem markanten Schlußwort dankte der abtretende Präsident nochmals allen Mitgliedern und wünschte der Kasse ein weiteres frohes Gedeihen. Die Auszahlung des Genossenschaftsanteilzinses und die Abgabe der Kassawurst belohnte die Teilnehmer für ihr langes Ausdauern. F. E.

Birwinken und Umgebung TG. 43. Generalversammlung Samstagnachmittag, den 11. Februar 1967. Bei schönstem Wetter versammelten sich 79 Freunde unserer Dorfkasse zur Entgegennahme von Geschäftsbericht und Rechnung. Der Vorsitzende Ernst Dunner begrüßte die Anwesenden und wartete gleich mit zwei Überraschungen auf: Es sind dies der unerwartet gute Reingewinn und unser Gast, Herr Direktor Dr. Edelman von der Zentralkasse in St. Gallen.

Das Jahr 1966 zeigt, wirtschaftlich gesehen, eine stete Weiterentwicklung der bekannten Tendenzen; so hat unser Schweizer Franken weiter an Kaufkraft verloren, und die Investitionen besonders der öffentlichen Hand sind enorm gestiegen. Volkswirtschaftlich ist es einfach so, daß wir mehr ausgeben und zu wenig sparen. Dieser Druck der Verhältnisse brachte viel Unruhe auf dem Geldmarkt, und wir mußten die Zinssätze zweimal erhöhen. Zur Zeit hat Folgendes Geltung: Sparheft 3 $\frac{3}{4}$ %, Obligationen 5 %, neue 1. Hypotheken 5 %, neue 2. Hypotheken 5 $\frac{1}{4}$ %, alte Hypotheken 4 $\frac{1}{4}$ %.

Zur Rechnungsablage verliest der Vorsitzende den Bericht des Vorstandes. Dieser hatte 1966 vier Sitzungen. Die Jahresrechnung wurde bereits am 19. Januar geprüft und richtig befunden. Die wichtigsten Zahlen: Total Umsatz Fr. 8 699 830,80, Bilanz per 31. 12. 1966 Fr. 5 775 448,60, Reingewinn Fr. 13 595,10, Reservefonds Ende 1966 Fr. 212 271,50.

Im Bericht des Kassiers spiegelte sich die Aufgeschlossenheit und Exaktheit des jetzigen Inhabers; von selber hat sich die Bilanzsumme nicht um 500 000 Fr. erhöht. Es war dies nur durch planmäßige Werbung, gewissenhafte Arbeit und kulante Darlehensbedingungen möglich. Nach der Erläuterung der Rechnung machte Emil Greuter noch besonders auf die Erhöhung des Sparheftzinsfußes aufmerksam. So kann eine breite Kundschaft vom guten Gläubigerzins profitieren, und die Kasse rechnet mit einer langsameren Abwanderung auf Obligationen.

Der Bericht des Aufsichtsrates, von Robert Germann erstattet, war wieder ein Blumenstrauß von Beobachtungen und Gedanken zum heutigen Leben. Dabei wurden geschickt und unterhaltend die übrigen Posten der Rechnung dargelegt und besonders das Unkostenkonto von Fr. 8661,20 bis ins Detail zergliedert. Die Anträge des Aufsichtsrates wurden durch die Anwesenden einstimmig genehmigt.

Herr Direktor Dr. Edelman freute sich am Gedeihen unserer Institution und betonte: Heute, wo das Sparen so eng mit der Kreditgewährung verbunden ist, hätten wir die Möglichkeit, ja sogar die volle Verantwortung, in Verbindung mit dem eigenen Bankinstitut in unseren Dörfern für gesunde finanzielle Verhältnisse zu sorgen.

Sein besonderes Anliegen sei heute die Würdigung der 31jährigen uneigennütigen Tätigkeit von Robert Germann im Dienste der Raiffeisenbewegung und als Präsident des Aufsichtsrates unserer Dorfkasse. Dr. Edelman überbrachte ihm den verdienten Dank des schweizerischen Verbandes und des thurgauischen Unterverbandes und überreichte ihm eine goldene Anerkennungsmedaille.

Auch uns war es ein Bedürfnis zu danken. Ein goldenes Präsent und ein Blumenkorb brachten dies zum Ausdruck.

Freudig überrascht dankte Herr Germann allen herzlich für das Vertrauen, das ihm während all diesen Jahren geschenkt wurde, und betonte, daß es für ihn nie ein «Muß» gewesen sei.

Bönigen BE. Am Samstag, den 18. Februar, fand die 34. Generalversammlung der Darlehenskasse Bönigen im Hotel Seiler a Lac statt.

Eingangs erfreuten unsere rührigen Jodler die Versammlung mit zwei schönen Vorträgen.

Hans Seiler-Dübi, unser Vorstandspräsident, konnte 145 Mitglieder begrüßen. Besonderen Gruß entbot er den Gemeinderatsvertretern mit Herrn Paul Michel-Blaser, Gemeindepräsident, und unserem Finanzminister, Herrn Max Siegenthaler. Als auswärtigen Gast durfte er als Vertreter der Kasse Wilderswil Fritz Rubi begrüßen.

Im verflossenen Jahr wurden uns durch Schnitter Tod wieder fünf treue Mitglieder entrisen. Es sind dies: Frau Magdalene Michel-Noll, Ernst Seiler-DöBog-

ger, Arthur Känel, Karl Michel-Mätzener und Adolf Mühlemann-Affolter.

Der Vorsitzende konnte auf die erfreuliche Weiterentwicklung unserer Kasse im verflossenen Jahre hinweisen. Trotz Konjunkturdämpfung war es uns möglich, die eingehenden Kreditgesuche mit wenigen Ausnahmen positiv zu behandeln. Auch mußten wir mit der Zinsgestaltung Schritt halten und unsere Zinssätze erhöhen.

Über das Rechnungsjahr 1966 geben die folgenden erfreulichen Zahlen Auskunft:

Der Umsatz erreichte Fr. 4 856 167,44 und die Bilanzsumme Fr. 4 111 167,55. Ganz außerordentlich erfreulich ist der Reingewinn, der Fr. 17 205,85 ergibt. Nach Überschreibung dieses Betrages auf die Reserven betragen diese per 31. Dezember 1966 Fr. 170 763,53. Auf diesen Termin lauten die Guthaben der 889 Einleger Fr. 3 144 630,07, und unsere Forderung an Hypothekarschulden beträgt in 102 Posten Fr. 3 131 788,40. Infolge Ablaufs der Amtsdauer wurden einhellig wiedergewählt: Hans Seiler-Dübi, Vorstandspräsident, Oskar Urfer, Mitglied des Vorstandes, Paul Frutiger, Präsident des Aufsichtsrates, und Hans Seiler-Michel, Sekretär des Aufsichtsrates.

Die gut verlaufene Versammlung konnte um 22 Uhr, nach Verteilung der Genossenschaftsanteilzinses, geschlossen werden, worauf der Gratisimbiß serviert wurde.

Der Jodlerklub gab nochmals zwei Lieder zum besten, was von den Anwesenden mit großem Applaus verdankt wurde. H. D.

Buchholterberg BE. 37. Generalversammlung der Darlehenskasse Buchholterberg. Von den 179 Kassenmitgliedern waren am Samstagnachmittag, den 11. Februar, 82 in der Wirtschaft Rothachen anwesend. Vorstandspräsident Hans Roth wies in seinem Jahresbericht darauf hin, daß die Geldentwertung leider stets weiterschreite und der Franken seit dem letzten Jahr wiederum an Kaufkraft verloren habe, was alle, jung und alt, zu spüren bekommen. Die Ausgaben einer Familie haben sich durch die allgemeine Verbesserung des Lebensstandards bedeutend erhöht; andererseits stieg seit einigen Jahren auch die Sparquote an, so daß man glücklicherweise feststellen kann, daß der Sparsinn wieder zunimmt. Da auch die Ausgaben des Bundes ständig steigen, sollten die Ansprüche des Volkes an die öffentliche Hand reduziert werden. Nach Bekanntgabe der ab 1. Januar 1967 gültigen Zinssätze für Sparer und Schuldner dankte der Vorsitzende dem Kassier sowie dem Vorstand und dem Aufsichtsrat für die stets gewissenhaft und treu geleistete Arbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß weiterhin ein glücklicher Stern über unserer einheimischen Kasse stehen möge. Kassier Hans Saurer stellte über seinen Rechenschaftsbericht das Wort, daß «Dienen und nicht Verdienen» der oberste Grundsatz der Raiffeisenkassen sei. Durch die eingetretene Verknappung des Kapitals müsse aber wohl oder übel eine Verteuerung des Geldes in Kauf genommen werden. Er erlebte jedoch im vergangenen Sommer etwas sehr Erfreuliches: Zwei Einleger verzichteten auf einen Teil des übersetzten Zinsfußes für Obligationen und bekundeten damit ihren guten Willen, der Allgemeinheit dienen zu wollen und nicht den persönlichen Profit im Auge zu haben. Dem Kassabericht ist zu entnehmen, daß der Umsatz im Jahre 1966 auf Fr. 5 533 375,40 angestiegen ist und die Bilanzsumme Fr. 3 821 587,60 beträgt. Der Reingewinn ist mit Fr. 13 310.- erfreulich ausgefallen. Rechnung und Bilanz wurden auf Antrag des Aufsichtsrates von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Paul Wiedmer wurde als Aufsichtsrat bestätigt, und als Ersatz für Hans Blatter wählte man Fritz Kneubühl in den Vorstand. Seit Neujahr hat der Kassier sein Büro nun im neuerstellten Wohnhaus an der Hauptstraße in Heimenschwand, was alle Kassenmitglieder freuen dürfte. Nach der Auszahlung des Genossenschaftsanteilzinses wurde die Versammlung mit einem guten Gratzvieri beschlossen. H. S.

Büsserach SO. Die 67. ordentliche Generalversammlung vom Samstag, 11. Februar 1967, im Restaurant zur Traube (Kassamitglied Josef Miesch-Jermann), nahm auch dieses Jahr einen flotten Verlauf. Werner Giger, Präsident, eröffnete die Versammlung traditionsgemäß mit einem Gebet. Er begrüßte die zahlreich aufgerückten Mitglieder zu der ausnahmsweise an einem Samstag stattfindenden Versammlung. Anerkennende Worte fand er für die verstorbenen Mitglieder, Witwe Emma Borer und Otto Jeker, und nahm die Ehrung dieser treuen Mitglieder vor. Als Stimmzähler wurden gewählt: Giger Carl und Dieltler Josef. Das sauber abgefaßte Protokoll unseres jungen Aktuars Ar-



thur Jeker fand gute Aufnahme und wurde einstimmig genehmigt. Der Präsident des Vorstandes, Giger, erläuterte in seinem umfassenden Bericht den Ablauf des Geschäftsjahres 1966. Er kam auch zu sprechen auf den Schweizer Franken, der wieder 4 % seiner Kaufkraft verlor. Die Hauptursache dieser inflationistischen Entwicklung, dieser Beraubung der Kaufkraft des Schweizer Franks, ist die Tatsache, daß wir gesamtwirtschaftlich zu viel ausgeben und zu wenig sparen. In Mitverantwortung sollte jeder von uns mithelfen, der fortwährenden Teuerung entgegenzusteuern.

Kassier O. Jeker schilderte sodann in Zahlen den Ablauf des Geschäftsjahres 1966. Es kann mit Freude festgestellt werden, daß unser Bankinstitut eine erfreuliche Entwicklung aufweist. Der Umsatz im Jahre 1966 betrug Fr. 5 572 208.19, und die Bilanz erreichte die Summe von Fr. 4 085 572.70. Die Ertragsrechnung erzielte einen Reingewinn von Fr. 14 107.40. Die Reserven betragen Ende des Jahres Fr. 178 014.90. Der Bericht, mit zahlreichen dichterischen Ausführungen über die heutige Weltlage, fand sehr guten Anklang.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Arthur Meier, gab in seinem Bericht Aufschluß über den Ablauf des Geschäftsjahres. Er sprach dem Vorstand und dem Kassier für ihre zielbewußte Amtsführung den besten Dank aus. Hierauf wurden Rechnung und Bilanz einstimmig genehmigt.

Für eine weitere Amtsperiode wurden bestätigt: Werner Giger, Alfred Saner, V. Arthur Meier und Rudolf Jeker im Aufsichtsrat.

Ein spezielles Kränzlein widmete der Vorsitzende Alfred Borer-Hänggi, Vizepräsident des Vorstandes. Borer stellte sich volle 50 Jahre der Darlehenskasse Büsserach zur Verfügung. Am 24. März 1967 kann Borer den 80. Geburtstag feiern.

In der Diskussion ist Albin Dietler der Meinung, daß wir einmal einen Referenten beiziehen, der über die Raiffeisenbewegung und die Weltpolitik sprechen sollte. Pius Jeker, Gemeinderat, wünscht Auskunft über die Festanlagen beim Verband.

In einem markanten Schlußwort dankte Werner Saner, Oberamtmann, der Verwaltungsbehörde und dem

Kassier für ihre gute Amtsführung. Die Raiffeisenversammlung ist eine der schönsten Tagungen des Jahres. Hier kommen alle Schichten zusammen, Gewerbler, Bauern, Angestellte und Arbeiter.

Bei einem guten Imbiß, serviert von der Familie Miesch-Jermann, konnten die freundschaftlichen Beziehungen aufgefrischt werden. Damit fand die diesjährige Generalversammlung den würdigen Abschluß, und der Geist Vater Raiffeisens möge in unserer aufstrebenden Gemeinde weiterleben. O. J.

Eggersriet SG. Unter der speditiven Leitung des Präsidenten, Paul Roth, fand Sonntag, den 19. Februar, im Restaurant Steinernes Haus die 58. ordentliche Generalversammlung der Darlehenskasse statt. Der vollbesetzte Saal ließ das Interesse der Mitglieder bekunden. Ein spezieller Willkommgruß galt wiederum den Neumitgliedern, Vertretern der Behörde, Korporationen und dem Verbandsrevisor Herrn Gemperle, welcher infolge des plötzlichen Hinschiedes des Kassiers, Konstantin Graf, den Jahresabschluß tätigte. Pietätvoll wurde an den Verstorbenen gedacht.

Als Stimmenzähler wurden auserkoren Hanspeter Hohl und Jakob Alther. Durch die Verlesung des Protokolls wurde die letztjährige Generalversammlung in Erinnerung gerufen und dem Aktuar Johann Tobler seine Arbeit bestens verdankt. Dem mit starkem Applaus quitierten Jahresbericht des Präsidenten konnte folgendes entnommen werden: Anhaltende Teuerung, Geldverknappung und Zinserhöhung. Glücklicherweise könne über Arbeit und Verdienstmöglichkeit nicht geklagt werden, was speziell auch das Bankinstitut betreffe. So konnte er mit Freude die 58. Jahresrechnung zur Genehmigung vorlegen. Der größte Schmerz war der plötzliche Hinschied des vertrauten, umsichtigen Kassiers Konst. Graf. In kurzen Zügen streifte der Präsident sämtliche Belange des verflossenen wie des laufenden Jahres. Der andauernden Geldentwertung sei Einhalt zu gebieten. Mit zunehmender Verschuldung könne man sich auf die Dauer nicht über Wasser halten. Auch den Jungen, den Anfängern, könne ohne Sparkapital nicht geholfen werden. Ein ständiger Steuerdruck fördere den Sparsinn nicht. Unser Grund-

satz sei nach wie vor: für den Dienst des Gemeinwohls. Die Darlehens- und Kreditgewährung nach dem Kredit-suchenden und nicht nach dem Gewinnstrebenden auszurichten. Da das Zinsproblem heute im Vordergrund stehe, sei die Frage des Maßes ausschlaggebend. Grundsätzlich werde eben die Höhe des Zinses durch das freie Marktspiel von Angebot und Nachfrage bestimmt. Durchschnittlich mußten die Zinssätze um ¼ % erhöht werden, was speziell den Spareinlegern zugute komme. Neuer Ansatz: 3¾ %, rückwirkend ab 1. Januar 1967. Die neuen Ansätze seien somit für Schuldner wie für Gläubiger immer noch vorteilhaft.

Betreffend die bevorstehende Kassierwahl wurde erwähnt, daß auch der neuen Person, welche sich zuerst einarbeiten müsse, das Vertrauen zu schenken sei; auch sie unterstehe dem Bankengesetz. Der Präsident dankte allen, Gläubigern wie Schuldern und seinen Mitarbeitern im Vorstand und im Aufsichtsrat, für die flotte Zusammenarbeit. Ein spezieller Dank galt dem Kassier – leider konnte er diesen nicht mehr entgegennehmen, er ruhe im Frieden – sowie seiner Gemahlin, Kassierstellvertreterin Frau Graf.

Die ausführlichen Erläuterungen über die Jahresrechnung durch den Verbandsrevisor Herrn Gemperle machten starken Eindruck. Der Umsatz beziffert sich auf 8,4 Millionen Franken (eine Million mehr als im Vorjahr). Der Nettoertrag weist die Summe von 12 000 Franken auf, wodurch sich die Reserven auf 213 000 Franken erhöhen. Trotz den günstigen Zinsbedingungen ist das ein Zeugnis der sparsamen Verwaltung.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Oswald Bischof, orientierte die Versammlung über die vorgenommene Rechnungsprüfung, worauf der Verwaltung einstimmig Decharge erteilt wurde.

Wahlen: Neu wurde in den Aufsichtsrat gewählt: Heinrich Steingruber, Maschinenschlosser. Darauf folgte die Wahl des Kassiers. Von zwei Bewerbern fiel die Wahl auf Herrn Alex Tanner, Fahrlehrer.

Nach der Auszahlung des Genossenschaftsanteils wurde ein schmackhafter Zvieri serviert.

Im Schlußwort verdankte der Präsident den flotten Versammlungsverlauf und gab dem Wunsche Aus-

druck, daß 1967 ein Glücksstern über der Tätigkeit der Darlehenskasse leuchte und daß das örtliche Geldinstitut seine Aufgabe – für Sparer wie für Kreditbedürftige – zur allgemeinen Zufriedenheit erfülle. R.

Escholzmatt-Marbach LU. Am Sonntag, den 19. Februar 1967, hielt die Darlehenskasse Escholzmatt-Marbach für das 63. Geschäftsjahr ihre ordentliche Generalversammlung ab. Präsident Dr. iur. Hans Stadelmann, Oberrichter, eröffnete die Versammlung mit einem herzlichen Willkommensgruß und konnte über 200 Kassenmitglieder begrüßen. In ehrenden Worten gedachte er der verstorbenen Genossenschafter. Durch Erheben von den Sitzen wurde ihnen die übliche Totenehrung erwiesen. Ebenso hieß er die neu eingetretenen Mitglieder herzlich willkommen. In kurzen Worten streifte er das Wirtschaftsjahr 1966 und die Tätigkeit unseres Instituts. Nachher erläuterte Verwalter Jenni in ausführlicher Weise die Jahresrechnung und die Bilanz pro 1966. Der Umsatz beträgt 27,8 Mio Fr. und die Bilanz 12,3 Mio Fr. Die anvertrauten Kundengelder erreichten 11,6 Mio Fr. Ebenso erfreulich waren wiederum die Fortschritte bei den drei Jugend-Sparkassen. Der Reingewinn beträgt Fr. 32 795.– und wurde gemäß Statuten ganz dem Reservefonds zugewiesen, der nun mit Fr. 475 000.– bald die Halbmillionengrenze erreicht. Auf Antrag des Aufsichtsrates wurden Jahresrechnung, Ertragsrechnung und Bilanz pro 1966 genehmigt, ebenso auch die Verzinsung des Geschäftsanteilkapitals zu 5 % brutto.

Mit einem herzlichen Dankeswort und Aufmunterung zu weiterer treuer Zusammenarbeit schloß der Präsident die flottbesuchte Versammlung. Bei einem guten Zobia widmete man sich noch einem frohen Plauderstündchen.

Fahrni BE. 35. Generalversammlung der Darlehenskasse (System Raiffeisen). Trotz strahlendem Frühlingswetter konnte Präsident Ernst Dähler am Sonntag, den 12. Februar, 62 der 110 Genossenschafter begrüßen, die sich zur 35. Generalversammlung im Schulhaus eingefunden hatten. Zu Beginn wurden die im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder Gottfried Zahler und Hans Siegenthaler geehrt.

In seinem Jahresbericht konnte der Präsident wiederum auf eine erfreuliche Entwicklung unserer Darlehenskasse zurückblicken. Aus bescheidenen Anfängen einiger initiativer Männer hat sich in dreieinhalb Jahrzehnten ein Selbsthilfewerk entwickelt, das sich sehen lassen darf. 777 Spareinleger haben der Kasse 2,353 Mio Franken anvertraut, welche ihrerseits 1,88 Mio Franken an Darlehen gegen erstklassige Sicherheiten gewähren konnte. Bei der Zentralkasse bestehen Guthaben von 296 000 Franken auf Sicht und 200 000 Franken auf Termin. Die Bilanzsumme erhöhte sich auf 2,788 Mio, und der Umsatz nähert sich mit 2,911 Mio der Dreimillionengrenze. Dank den sehr geringen Unkosten resultierte bei der loyalen Zinspolitik noch ein bescheidener Reingewinn von 6008 Franken, womit der Reservefonds auf 115 573 Franken geäuft werden konnte.

Aufsichtsratspräsident R. Luginbühl würdigte in seinem Bericht die ausgezeichnete Arbeit des Kassiers E. Siegenthaler, wie sie auch von den Verbandsrevisoren festgestellt wurde, und die Versammlung stimmte seinen Genehmigungsanträgen einhellig zu. Da keine Wahlen vorlagen, konnte der geschäftliche Teil der Versammlung kurz nach 14 Uhr geschlossen werden.

Auf Einladung der örtlichen Brennereiaufsichtsstelle sprach dann Herr Blaser von der Eidg. Alkoholverwaltung über das Alkoholgesetz und die Verwertung der Kartoffel- und Obsternte. In sympathischer Weise wußte der Redner für vermehrtes Verständnis gegenüber der Verwaltung zu werben, und sowohl für seine bereitwillige Auskunft auf alle Fragen aus der Versammlungsmitte wie auch für die anschließende Vorführung der drei Filme «Das Alkoholgesetz», «Der Zouber-Buur» und «Gletscherpilot Geiger» erntete er verdienten Beifall.

Mit dem gewohnt währschaften Zvieri und der Auszahlung der Anteilzinsen fand die gutgelungene Versammlung ihren Abschluß.

Fislisbach AG. Etwas weniger zahlreich als im Vorjahr versammelten sich Samstag, den 18. Februar 1967, abends, 140 Mitglieder der Darlehenskasse im Saale des Gasthauses zum Rößli, um Bericht und Rechnung über das 62. Geschäftsjahr der Darlehenskasse Fislisbach entgegenzunehmen. Unter der Direktion unseres Kassapäsidenten, Sekundarlehrer Karl Schibli, eröffnete der stattliche Männerchor die Versammlung mit zwei wohlgefällig aufgenommenen Liedern. Im Anschluß an ein kurzes Begrüßungswort gedachte der Vor-

sitzende des Hinscheidens zweier Mitglieder, nämlich Gustav Schibli, Mechaniker, der von 1908 bis 1953 der Kasse im Vorstand als Aktuar, Vizepräsident und Präsident treu gedient hatte, und Frau Hermine Peterhans-Wettstein, der langjährigen Betreuerin unserer AHV-Gemeindezweigstelle.

Das von Aktuar Alfons Peterhans-Suter vorzüglich abgefaßte Protokoll der letztjährigen Generalversammlung wurde verlesen und einstimmig genehmigt. In seinem Bericht äußerte sich Präsident Schibli insbesondere zu zwei Problemen im wirtschaftlichen Geschehen unseres Landes: 1. zur fortschreitenden Geldentwertung und 2. zum fortwährend steigenden Zinsfuß. Er schloß seine interessanten Ausführungen mit dem Dank an alle, die in irgendwelcher Weise im verflossenen Jahre zum weitem erfreulichen Fortschritt beigetragen haben.

Aus den Erläuterungen von Kassier Wettstein zur Jahresrechnung sei entnommen, daß die Kundengelder neuerdings um rund Fr. 805 900.– auf Fr. 8 678 940.– zugenommen haben, wodurch die Bilanzsumme auf rund Fr. 9 159 600.– gestiegen ist. Der stark gesteigerte Verkehr in allen Positionen verzeigt eine Erhöhung des Umsatzes von Fr. 7 195 500.– auf nunmehr Fr. 23 478 300.–. Der Reservefonds, nach Zuweisung des Reingewinnes mit Fr. 28 910.–, erreicht per Jahresende den Betrag von Fr. 324 490.–.

Auf Antrag von Josef Peterhans, Förster, Präsident des Aufsichtsrates, der bescheinigte, daß diese Kontrollbehörde ihre nach Gesetz und Statuten vorgeschriebenen Kontrollen und Prüfungen durchgeführt habe, werden Berichte und Jahresrechnung einstimmig genehmigt.

Bei den ordentlichen Erneuerungswahlen hatten sich Walter Peterhans und Fritz Kohler vom Vorstand und Oswald Imhof, Fritz Voser und Hans Heimgartner vom Aufsichtsrat einer Wiederwahl zu unterziehen. In offener Abstimmung werden die Vorgenannten in globo in ihrem Amte bestätigt.

Auf eine Anfrage aus der Mitte der Versammlung über den Verlauf der am 19. November 1966 in Fislisbach stattgefundenen Tagung des Unterverbandes aargauischer Darlehenskassen gibt Präsident Schibli Auskunft über diese sehr interessante und erfolgreiche Versammlung.

Nach erfolgter Auszahlung des Geschäftsanteilszinses war die Traktandenliste erschöpft, und Präsident Schibli konnte die gut und speditiv verlaufene Versammlung schließen. Nochmals dankte er allen Mitgliedern und Kunden, die durch ihr Zutrauen zu unsern dorfeigenen Spar- und Kreditinstituten zum weitem schönen Erfolg beigetragen haben. J. W.

Goldach SG. Mit der Zustellung der Jahresrechnung und Bilanz pro 1966 hat die Verwaltung der Darlehenskasse Goldach zur Hauptversammlung ins Gasthaus Schäfle eingeladen. Eine erfreulich große Zahl Mitglieder hat das Interesse an den Geschäften der Darlehenskasse auch dieses Jahr durch ihr Erscheinen bekundet.

Mit dem Willkommgruß an die Genossenschafter eröffnet Präsident Paul Schwager die 57. Generalversammlung zur angesetzten Zeit. Besondere Grüße entbietet er den Vertretern der Gemeinde- und Kirchenbehörden sowie den Abordnungen von Korporationen und Vereinen. Durch den Sängerbund Goldach werden, unter der Leitung ihres Dirigenten, Josef Schawald, einige Lieder sehr schön vorgetragen. Sie finden als Auflockerung der eher nüchternen Verhandlungen dankbare Zuhörer.

Die Traktanden werden in gewohnt speditiver Weise durch den Präsidenten erledigt. Ein ausführliches und gekonnt vorgetragenes Protokoll des Aktuars, Franz Dietrich, orientiert über die letztjährige Generalversammlung.

In seinem Bericht führt der Präsident sehr aktuelle Probleme vor Augen, wie Geldentwertung mit Verlust der Kaufkraft unseres Franks, steigender Zinsfuß usw. Einzige Möglichkeiten, dagegen anzukämpfen, sind: weniger ausgeben, mehr sparen und das gemeinsame Wohl über die eigenen Interessen stellen.

Verwalter Karl Rutz orientiert über den Kassaverkehr mit einem Totalumsatz von 43,6 Mio Fr. Die wichtigsten Bilanzpositionen im Vergleich zum Vorjahr sind:

Kontokorrent-Debitoren 380 800 Fr. (231 200 Fr.), Gemeinkredite 2 050 300 Fr. (1 628 900 Fr.), Hypothekendarlehen 10 909 000 Fr. (10 256 000 Fr.), Spareinlagen 9 186 000 Fr. (8 579 000 Fr.), Kassaobligationen 3 684 500 Fr. (418 500 Fr.).

Nach internen Rückstellungen sowie Abschreibungen an Mobiliar und Kassagebäude von Fr. 6392,55 resultiert ein Reingewinn von Fr. 39 700.–. Mit dessen Zuweisung erreichen die offenen Reserven den Betrag von Fr. 546 159.–.

Die Ausführungen des Verwalters zeigen, daß unsere Dorfbank eine wichtige Institution in der Gemeinde Goldach ist. Sie orientieren auch über alle möglichen Geschäftszweige einer Raiffeisenkasse. Die große Arbeit, welche diesen Bemühungen zugrunde liegt, wird dem Kassaverwalter-Ehepaar mit starkem Applaus verdankt.

Bericht und Anträge des Aufsichtsrates liegen im Druck vor. Sie finden einstimmige Genehmigung.

Für den zurücktretenden Aktuar Franz Dietrich wird als Nachfolger Karl Fleischmann vorgeschlagen und gemäß Statuten in geheimer Abstimmung gewählt. Die Umfrage wird nicht benützt und nach der Auszahlung des Anteilzinses ein Imbiß serviert.

Eine besondere Ehrung durfte der zurücktretende Aktuar entgegennehmen. Seine dreißigjährige Tätigkeit im Aufsichts- und Verwaltungsrat, davon 24 Jahre als Aktuar, seine immer humorvolle Art, dem allzu Ernsten die Spitze zu nehmen, haben ihn zum liebenswürdigen und tüchtigen Mitarbeiter gestempelt, so daß sein Rücktritt eine fühlbare Lücke hinterläßt. Als äußerer Dank wurde ihm durch Präsident Paul Schwager ein Präsent des schweizerischen Verbandes und der örtlichen Kassen überreicht, zusammen mit einem Blumengebinde für die Gemahlin. Verwaltung und Mitglieder der Darlehenskasse Goldach wünschen ihm auf dem weiteren Lebensweg beste Gesundheit. F.

Hägendorf-Rickenbach SO. Zur ordentlichen Generalversammlung 1967, zu der die Darlehenskasse Hägendorf-Rickenbach eingeladen hatte, folgte eine Zweihundertschaft der ihr angeschlossenen Mitglieder. Es ist wohl eine der größten Institutionen, die so viele Besucher zu absorbieren vermag.

Vorgängig als Auftakt erfreute der Männerchor «Liederkränz» unter der Leitung von Paul Wyß mit ansprechenden Liedern, die die etwas trockene Materie aus dem Reiche der Zahlen sichtlich auflockerte.

Vorstandspräsident Walter Iseli, Kaufmann, freute sich, eine so große Zahl Genossenschafter begrüßen zu können. In einem Exkurs orientierte er vor der Rechnungsablage über die wirtschaftliche Lage der Gegenwart. Er hob in 3 Punkten die wirtschaftliche Entwicklung, die Geldentwertung und die Zinsfußpolitik sowie den Kapitalmarkt in das Blickfeld des Geschäftsverkehrs, von dem auch eine Dorfbank mit in das finanzielle Räderwerk eingespannt wird. Mitbestimmend sind rückläufige Bautätigkeit. Abbau der Saisonarbeiter, Zunahme des Konsumgüterverkehrs im Detailhandel, Stagnierung im Industriesektor und besserer Ausgleich in der Landwirtschaft zufolge größerer Ernteerträge. Demgegenüber steht der Verlust der Kaufkraft, Beraubung der Festigung des Schweizerfranks, Zunahme der Ausgaben in Gemeinde, Kanton und Bund. Das Hörschnellen der Zinsfüße zwingt zum Maßhalten, obschon die Zinsfußhöhungen noch nicht als abgeschlossen erscheinen. Andererseits wird der Sparbildung zur besseren Kapitalkonsolidierung das gute Wort gesprochen. Dem vom Tode aberufenen Genossenschafter wurde die verdiente Ehrung zuteil. Der Mitgliederbestand ist auf 333 angewachsen. Verwalter Anton Studer nahm Stellung zur Jahresrechnung 1966 und machte auf eine verlangsamte Spartendenz aufmerksam. Andererseits beansprucht die Öffentlichkeit vermehrte Geldmittel, so daß der Totalumsatz auf 47 Mio Franken angewachsen ist. Der Kassaverkehr schließt rechnerisch beidseitig mit 2 1/2 Mio Fr. ab. Dank der guten Zinsenmoral erzeugte die Ertragsrechnung bei einer halben Mio Fr. Einnahmen zu den Ausgaben einen Reingewinn von 30 000 Franken. Materiell steht die Dorfbank gut da. Aus den kleinen Anfängen von 1902 ist ein mächtiger Finanzfaktor in der Gegenwart geworden. Das ergab sich aus der Bilanz, die mit 12,3 Mio Fr. sich um rund 1 Mio Fr. höher auswies als im Vorjahr. Die Reserven sind damit auf eine halbe Mio Franken angestiegen.

Aufsichtsratspräsident Arthur Auer, Gemeindefschreiber, konnte erfreulich vom guten Geschäftsabschluß berichten und empfahl die vorgelegte Jahresrechnung und Bilanz zu genehmigen und die Geschäftsanteile mit 5 % zu verzinsen. Diesem Vorschlag wurde einstimmig zugestimmt.

Für 30jährige Tätigkeit in den Behörden der Darlehenskasse wurde Alfred Studer, pens. CVO-Angestellter, seitens der Ortsklasse und der Zentralkasse in St. Gallen ein Präsent überreicht und verdankt.

Im Schlußwort appellierte Präsident Iseli, der Dorfbank ihr Vertrauen zu erweisen und sie in der Mitarbeit zu unterstützen. Man profitiere nicht nur die billigeren Zinssätze für den Kreditbedarf, sondern stelle auch die Mittel zur Verfügung. Die Darlehenskasse ist das Sammelbecken für den Sparer. Mit die-

sem Aufruf leiteten weitere Liedervorträge des Männerchors über zu einem kulinarischen Abendimbiß, dem die Genossenschafter mit bestem Dank zusprachen.

A. J.

Hildisrieden LU. Am 26. Februar fanden sich 60 Mitglieder der Darlehenskasse Hildisrieden im Roten Löwen zu ihrer ordentlichen Generalversammlung ein. Mit sympathischen Worten begrüßt Präsident Gemeindeammann Estermann die zahlreich erschienenen Raiffeisenmänner, ehrt in einem schönen Nachruf das verstorbene Mitglied Josef Helfenstein, Gimmermeh, und geht über zur Abhandlung der Traktandenliste. Der Vorsitzende gibt den vorzüglich abgefaßten Jahresbericht bekannt, welcher vom Kassier bestens verdankt wird.

Übergehend zur Rechnungsablage, gibt der Kassier, Lehrer Bieri, in seiner bekannten fachmännischen Art einen klaren Überblick über den Geldverkehr im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Seppi Bründler als Präsident des Aufsichtsrates gibt in einem klar abgefaßten Bericht Rechenschaft über die gemachten Kassenkontrollen und der Kontrollstelle in St. Gallen, wo er dem Kassier und seiner lieben Gemahlin für die flotte und verschwiegene Arbeit nur ein Lob aussprechen kann. Er stellt der Versammlung folgende Anträge:

1. Die vorgelegte Rechnung mit einem Nettoertrag von Fr. 6860.70, nach Abschreibungen von Fr. 2250.- auf Inventar auf Fr. 1.- sowie
2. die Verzinsung der Anteilscheine mit brutto 4 % zu genehmigen.

Der Souverän stimmt diesen Anträgen zu. Da alle Überschüsse den Reserven zugewiesen werden, haben diese den schönen Betrag von Fr. 48 370.- erreicht.

Bei den statutarischen Wahlen werden Vizepräsident Walter Kaufmann und Josef Fleischli im Vorstand und Präsident Seppi Bründler im Aufsichtsrat ehrenvoll wiedergewählt. Für den demissionierenden alt Verwalter Jakob Estermann wurde Jakob Käppeli, Holzmatt, in den Aufsichtsrat gewählt. Seppi Bründler gratuliert den ehrenvoll gewählten Chargeträgern in den beiden Kollegien, spricht dem abtretenden Jakob Estermann für seine treuen Dienste, die er seit der Gründung der Kasse während 20 Jahren geleistet hat, den besten Dank aus. Als kleines Andenken überreicht er ihm ein schönes Präsent mit den Wünschen, der Herrgott möge ihm noch viele Jahre Gesundheit und Wohlergehen schenken.

Alt Verwalter Jakob Estermann gibt in seiner stets liebenswürdigen Bescheidenheit den Dank an die Initianten und eiegentlichen Gründer der Kasse, alt Sekundarlehrer Kaspar Stirnimann und Kirchenrat Kaspar Gaßmann. Gigen, weiter.

Präsident Gemeindeammann Estermann schließt die flott und speditiv geführte Versammlung mit einem Dank an alle, die als treue Mitarbeiter und treue Geschäftsfreunde der Kasse zu dem sehr schönen Rechnungsabschluß beigetragen haben.

Die zwanzigste GV nahm bei einem Glas Wein und einem Zobigplättli ihren gewohnten fröhlichen Ausklang. E

Höfen BE. Unter dem Vorsitz von Präsident Hans Rubin fand die zehnte Generalversammlung der Darlehenskasse Höfen auf Hohllinden statt. Der Vorsitzende streifte in seinem Eröffnungswort die gegenwärtige Lage auf dem Arbeits- und Kapitalmarkt und zog aufschlußreiche Vergleiche zwischen dem In- und Auslande. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß sieben neue Mitglieder in die Raiffeisenkasse eingetreten sind, gegenüber drei Austritten. Die Spareinlegerzahl ist auf 170 gestiegen, und die Kassabehörden konnten ihre Arbeit in bestem Einvernehmen erledigen. Die vom Kassier erläuterte Jahresrechnung schließt mit einer Bilanzsumme von Fr. 580 000.- und einem Reingewinn von Fr. 1270.- ab, bei einem Umsatz von rund einer Million Franken. Auf Antrag von Aufsichtsratspräsident Walter Steffen wurde die Rechnung einstimmig gutgeheißen. Die folgenden Mitglieder der Kassabehörde wurden in ihrem Amte bestätigt: Hans Mani, Christian Schwendimann und Peter Müller. Nach einem Rückblick des Vorsitzenden auf die ersten zehn Geschäftsjahre der Kasse wurden die Genossenschaftsanteilszinsen (5 Prozent) ausbezahlt und anschließend ein gemeinsamer Imbiß eingenommen.

Hottwil AG. Generalversammlung der Darlehenskasse Hottwil. Am Samstag, den 11. Februar 1967, fand im Gasthaus Bären in Hottwil die 42. Generalversammlung statt. Präsident Otto Kohler begrüßte die fast vollzählig erschienenen Mitglieder.

Im abgelaufenen Jahr ist durch Tod unser Mitglied A. Fischer-Brack von uns geschieden. Zu Ehren des Verstorbenen erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Die Traktandenliste mit der Jahresrechnung ist allen Mitgliedern gedruckt zugestellt worden. Das von Aktuar Hans Keller wieder sehr vorzüglich erstellte Protokoll wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt. Auch der vom Präsidenten verlesene Jahresbericht fand allgemeine Zustimmung.

Aus den Erläuterungen des Kassiers, Gottfried Keller, konnten wir entnehmen, daß der Geschäftsabschluß wieder befriedigend ausgefallen ist. So erhöhte sich der Umsatz gegenüber 1965 um 58 500 Fr. und erreichte den Betrag von 2 618 623 Fr. Auch die Bereinigung des Mitgliederbestandes fand durch die Einzahlung von Fr. 200.- Genossenschaftsanteile den Abschluß der Statutenrevision.

Der Jahresrechnung ist zu entnehmen, daß die Spareinlagen 118 900 Fr., gegenüber 107 000 Fr. Ausgaben, einen Überschuß von 13 000 Fr. ausmachen.

Der Bestand der Kontokorrent-Guthaben ist auf 148 000 Fr. angestiegen und der Hypothekbestand auf 685 000 Fr. In laufender Rechnung verfügten wir beim Verband auf Jahresende über 44 000 Fr. und an Festanlagen über 330 000 Fr.

Der Ertragsrechnung ist zu entnehmen, daß die Zins-einnahmen 41 600 Fr. ausmachen. Trotzdem der Schuldner-Zinsfuß auf 4¼ % belassen wurde, konnte ein Reingewinn mit 3636 Fr. erzielt werden, der wiederum dem Reservefonds zugeschrieben wurde, welcher damit den Betrag von 75 000 Fr. erreicht hat.

Erwähnenswert ist noch, daß schon seit Jahren keine Zinsausstände verbucht werden mußten.

Karl Keller, Präsident des Aufsichtsrates, verdankte die allseits geleistete Arbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die junge Generation sich der Kasse anschließen möge.

Zum Schluß mußten noch einige Mitglieder in Vorstand und Aufsichtsrat für eine weitere Amtsdauer bestätigt werden. Für den zurückgetretenen Joh. Fischer-Fischer, der seit 28 Jahren dem Vorstande angehörte, wählte die Versammlung einstimmig Christian Pfiffner-Haus, Garagechef, Hottwil, und für den zurückgetretenen Arn. Fischer-Haus, der 6 Jahre dem Vorstande angehörte, Hans Fischer-Steiner, Monteur, Hottwil.

Nach der Auszahlung des Genossenschaftsanteilszinses spendierte die Kasse ein währschaftes Zobig.

Mögen auch in Zukunft die Mitglieder unserer Kasse die Treue halten, denn nur dann kann sie ihre Aufgabe als Dorfbank gegenüber ihren Mitgliedern erfüllen. K.

Luthern LU. Sonntag, den 19. Februar 1967, rief die Darlehenskasse Luthern ihre Mitglieder zur Jahresversammlung, die im Gasthaus Hirschen, Luthern Bad, erstmals an einem Abend stattfand. Diese Idee fand guten Anklang, konnte doch Präsident Hans Birrer 75 Mitglieder begrüßen, eine noch nie erreichte Zahl. In seinem Eröffnungswort gab er der großen Genugtuung Ausdruck, daß sich die einheimische Darlehenskasse wiederum in allen Teilen ansehnlich entwickeln konnte. Ehrend gedachte er der vier im abgelaufenen Jahre verstorbenen Mitglieder, und die Versammlung erwies ihnen ein stilles Gedenken.

Der Aktuar, Josef Wechsler, Sägerei, ließ in seinem flott abgefaßten Protokoll die letzte Jahresversammlung in Erinnerung rufen. Die Rechnungsablage eröffnete Präsident Hans Birrer mit einem allgemeinen Überblick über das wirtschaftliche Geschehen in der Schweiz und kam dabei aber auch auf die Probleme unseres Bauernstandes zu sprechen. Die erfreuliche Entwicklung unserer Darlehenskasse erfüllt uns mit besonderer Freude, und sein Dank richtete sich an den Kassier und die Mitarbeiter in der Verwaltung, nicht zuletzt aber an die Mitglieder und Kunden. Kassier Habermacher Richard setzte sich hierauf mit dem Zahlenmaterial der vorliegenden Jahresrechnung auseinander. Der Umsatz erreichte beinahe 13 Mio Fr. Die Bilanzsumme verzeichnet einen erfreulichen Zuwachs von Fr. 488 000.- und erreicht damit bald 2,5 Mio Fr. Der Reingewinn von Fr. 7400.- wird voll den Reserven zugewiesen, die mit Fr. 40 000.- zu Buch stehen. Kaspar Lustenberger berichtete als Präsident des Aufsichtsrates über die Kontrolltätigkeit. Er konnte die fristgerecht erstellte Jahresrechnung der Versammlung zur vorbehaltlosen Genehmigung empfehlen. Die Versammlung stimmte diesen Anträgen freudig zu.

Gemeindepräsident Alois Wechsler benutzte die Gelegenheit, den guten Dienst der Darlehenskasse im wirtschaftlichen Leben unserer Gemeinde zu würdigen. Er dankte der Verwaltung für diese Arbeit und wünschte weiterhin viel Glück.

Kassier Habermacher gab die neuen Zinsbedingungen bekannt. So erfreulich einerseits die erhöhten Zinssätze für Einlagen sind, muß notwendig aber auch der

Monte San Salvatore



Schuldnerzinssatz angepaßt werden. Die Darlehenskasse beschränkt aber diese Erhöhung auf das lebensnotwendige Maß, damit die Schuldner nicht zu sehr belastet werden. Der Kassier warnte auch vor Abzahlungsgeschäften, die oft schwere Sorgen finanzieller Art mit sich bringen können.

Mit einem herzlichen Dankeswort konnte Präsident Hans Birrer die Versammlung schließen, die mit der Auszahlung des Genossenschafts-Anteilzinses zu Ende ging, während aus der Küche des Gasthauses Hirschen ein währschafter Imbiß serviert wurde und die Raiffeisenfamilie noch für ein weiteres Stündchen in ungezwungener Fröhlichkeit beisammen blieb. rh.

Mels SG. 60. Generalversammlung. Die jährliche Generalversammlung der Darlehenskasse Mels darf als bedeutendes Ereignis in der Gemeinde vermerkt werden. Mit ihren rund 750 Mitgliedern ist die Darlehenskasse die größte Vereinigung auf genossenschaftlicher Basis in der Gemeinde und weit darüber hinaus. So füllten auch am letzten Februartag die Melsener Raiffeisenleute – unter ihnen erfreulicherweise auch viele Frauen – den großen «Löwen»-Saal bis auf die letzten Plätze. Unter der ruhigen und speditiven Leitung des Präsidenten, Franz Good, Gemeinderatsschreiber, konnten die Geschäfte in einer guten Stunde behandelt werden.

Die Entwicklung der Darlehenskasse machte in ihrem 60. Geschäftsjahr weitere erfreuliche Fortschritte. Mit besonderer Genugtuung wird im gedruckten Jahresbericht der bisher größte Zuwachs bei den Spareinlagen und Obligationen seit Bestehen der Darlehenskasse hervorgehoben, betragen diese doch 1 315 000 Franken bei der Sparkasse und 551 000 Franken bei den Obligationen. Die Bilanzsumme stieg von 23 Mio um 1,5 Mio auf 24,5 Mio. Erfreulich ist auch der erzielte Reingewinn von 83 714 Franken. Von diesem konnten 61 606 Franken dem Reservefonds zugewiesen werden, der damit den ansehnlichen Betrag von 1 063 539 Franken erreicht.

Dem Protokoll der letzten Generalversammlung sowie der Jahresrechnung und Bilanz pro 1966 wurde diskussionslos zugestimmt. Für drei Vorstandsmitglieder und vier Aufsichtsräte war die Amtszeit abgelaufen. Alle Funktionäre wurden für weitere vier Jahre in ihrem Amte bestätigt. Die Behörde kann in ihrer bisherigen Zusammensetzung weiter arbeiten.

Bei der Totenernung gedachte der Vorsitzende nebst einem guten Dutzend dahingeschiedener Mitglieder in besonderer Weise des unlängst verstorbenen August Willi, Plonserfeld, welcher längere Zeit Mitglied des Aufsichtsrates und zugleich dessen Vizepräsident war.

In der allgemeinen Umfrage erwähnte Präsident Franz Good sodann den Wechsel im Kassapersonal. Die mehrjährige treue Angestellte Frl. Lydia Good trat infolge Verheiratung aus. Neu wurde Jakob Ackermann gewählt, der seinerzeit die Lehre bei der hiesigen Darlehenskasse machte und dann einige Jahre beim Verband Schweiz. Darlehenskassen arbeitete.

Das einzige noch lebende Gründungsmitglied, Josef Wachter, Heiligkreuz, wurde zu dieser 60. Generalversammlung speziell eingeladen. Leider war es diesem aber wegen Altersbeschwerden nicht möglich, zu erscheinen.

Mit Interesse und Beifall nahm die Versammlung einige kurze Bemerkungen des Verwalters, Peter Willi, entgegen. Dieser dankte den Schuldnern für die prompte Zinszahlung, den Einlegern für das geschenkte Zutrauen und ermunterte zum weitem Sparen. Besonders erläuterte er das sogenannte «Postsparen», das heißt die in der ganzen Schweiz wohnenden Angehörigen unserer Mitglieder machen Einzahlungen mit Postcheck auf ihr Konto bei der hiesigen Darlehenskasse.

Zum Schluß hielt Hans Lendi, Grundbuchverwalter, ein Kurzreferat «Aus der Praxis der Grundbuchvereinigung». Nachdem diese nun in der Gemeinde Mels seit einigen Jahren durchgeführt wird, sprach das aktuelle Thema die Raiffeisenleute sehr an, zumal der Referent seine Ausführungen mit vielen konkreten Beispielen aus seiner reichen Erfahrung als Grundbuchverwalter illustrierte. Fi

Meltingen SO. Mit der am Abend des 3. März 1967 stattgefundenen Generalversammlung unserer Darlehenskasse hat das Geschäftsjahr 1966 seinen Abschluß gefunden.

Zur Eröffnung dieses Anlasses durfte der Vorstandspräsident, Josef Spaar, herzliche Willkommgrüße an 59 Mitglieder richten. Speziellen Gruß entbot er den Herren Ammann Hugo Jeger und Engelbert Hänggi, Kirchenschaffner, sowie den neuen Mitgliedern. Das Leben und Wirken des verstorbenen Eduard Hänggi-Schwarz sel. würdigte der Vorsitzende und ersuchte die Anwesenden zu einem stillen Gebet. Mit Begeisterung stand dieser Raiffeisenmann für die Ideale dieses Wer-

kes ein, zuerst einige Jahre im Aufsichtsrat und dann lange Zeit im Vorstand. Für alle diese ehrenamtlichen Aufgaben zum Wohle der Allgemeinheit dankt der Präsident in treffenden Worten dem Dahingegangenen und bittet, ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Mit der Wahl der Stimmzähler begann der geschäftliche Teil. Dem Aktuar wurde das von der letzten Generalversammlung ausführlich abgefaßte Protokoll bestens verdankt.

Begeisterten Applaus erntete der glänzende Bericht unseres Vorstandspräsidenten, Josef Spaar, der über die allgemeine Wirtschafts- und Geldmarktlage, über die Spartätigkeit und Kreditgewährung der Dorfkasse, über die Mutationen im Mitgliederbestand berichtete sowie Rechenschaft ablegte über die Arbeit des Vorstandes und des Kassiers.

Die Erläuterungen der Rechnung sowie die Berichterstattung über verschiedene Punkte des Kasseninstitutes in der näheren und weiteren Umgebung besorgte in vortrefflicher Weise unser Kassier Bruno Jeger. Sein Wunsch ging dahin, es möge sich im Sektor der Spartätigkeit eine weitere Steigerung ergeben, um vermehrten Kreditgesuchen Rechnung tragen zu können.

Der Umsatz ergab in 1392 Posten Fr. 2 639 315.38. Die Bilanzsumme ergab den Betrag von 1 647 647.86 Fr. und einen beachtlichen Reingewinn von 4893.23 Fr., der ganz den Reserven zugewendet wurde.

Zum Abschluß seiner Ausführungen fand der Kassier warme Dankesworte an Vorstand und Aufsichtsrat und an alle Mitglieder, die zum guten Gelingen im Rechnungsjahr beigetragen haben. Mit großem Beifall hieß die Versammlung den würzigen Rechenschaftsbericht gut.

Über die Tätigkeit des Aufsichtsrates erstattete dessen Präsident Bericht und begründete die Genehmigungsanträge bezüglich Rechnung und Bilanz. Unter bester Verdankung würdigte er die saubere und gewissenhafte Arbeit des Kassiers und freute sich über die Feststellung der engen Zusammenarbeit zwischen Vorstandspräsident und Kassier. Die Verbandskasse St. Gallen fand im Revisorenbericht ebenfalls Lobesworte über die sorgfältige Kassaführung, die pflichtbewußte Arbeit des Vorstandes sowie der Kontrollorgane. Die Anträge bezüglich Rechnung und Bilanz fanden einmütige Zustimmung.

Nur ungenügend mußte leider infolge längerer Krankheit die Demission vom Aktuar des Aufsichtsrates, Ed. Hänggi-Voyame, entgegengenommen werden. Für seine pflichtgetreuen Dienste sprach ihm der Präsident den besten Dank aus und wünschte ihm baldige Genesung. Die Ersatzwahl wickelte sich reibungslos ab und traf auf das Mitglied Karl Jeger-Scherrer.

In der Umfrage richtete Kantonsrat Pius Spaar ehrende Dankesworte an den Präsidenten für seinen flott abgefaßten Jahresbericht.

Und zum Schlußwort übergehend fand der Präsident rührende Dankesworte an unseren Kassier, an alle Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder für ihre uneigennützigste Mitarbeit und an alle Mitglieder und Kunden sowie den Einlegern für das geschenkte Zutrauen. Mit dem Appell an die Solidarität unserer Dorfbewohnerung sowie mit seiner Bitte für weitere fruchtbare Zusammenarbeit wird es möglich sein, das prächtig dastehende Gemeinschaftswerk noch weiter auszubauen.

Anschließend gelangte der Genossenschaftsanteil zur Auszahlung.

Mit dem servierten währschaftern Schüblig, unter Beigabe eines guten Tropfens, fand der reibungslose Anlaß seinen Abschluß. h.

Mosnang SG. «Sparsamkeit ist eine bedeutende Einnahmequelle.» Ob dieses Sprichwort über dem Hauseingang des Arbeiters, Bauern, Gewerblers, Industriellen oder der Regierungen steht, so hat es Wahrheit für alle. Mit diesen einleitenden Gedanken gehen wir über zur kurzen Berichterstattung der Generalversammlung vom 6. Februar 1967. Der Präsident Joh. Rütthemann freute sich, eine große Zahl Genossenschaftler zu begrüßen, die gekommen waren, um die Rechnungsberichte der Kassenleitung entgegenzunehmen. Ehrende Worte wurden den drei verstorbenen Mitgliedern zuteil. Im Protokoll (M. Wohlgensinger) wurde nochmals die Versammlung 1966 in Erinnerung gerufen.

Den Bericht des Vorstandes (Joh. Rütthemann) anzuhören, war auch dieses Jahr ein Genuß. Es werden zwei besonders aktuelle Probleme erwähnt: die fortschreitende Geldentwertung und der steigende Zinsfuß. Tatsache ist, daß wir gesamtwirtschaftlich zu viel ausgeben und zu wenig sparen. Um das Sparen lohnender zu gestalten, haben Vorstand und Aufsichtsrat den Sparkassenzinsfuß für unser Institut ab 1. Januar 1967 auf 3¼ % festgesetzt. Andererseits mußten auch die Schuldnerzinsen um ¼ % erhöht werden.

Der Kassier (Aug. Sträble) kann der heutigen Versammlung Rechnung und Bilanz über das 45. Geschäftsjahr vorlegen. Aus dem bescheidenen Steckling vor 45 Jahren hat sich ein stattlicher Baum entwickelt. Mit sichtlich Genugtuung hebt der Kassier einige runde Zahlen hervor. So vermehrte sich der Sparkassenbestand mit Zins um Fr. 525 000.–, der Obligationenbestand um Fr. 100 000.–, die Bilanzvermehrung beträgt Fr. 820 000.–. Der rege Verkehr hat den Umsatz von 16,5 auf 23 Mio Fr. anwachsen lassen. Aus der Ertragsrechnung resultiert, nach Ausscheidung von Fr. 2000.– auf ein Baufondskonto, ein Reingewinn von Fr. 21 358.–, der die Reserven auf Fr. 307 693.– steigen läßt.

Besonders dankt er den Einlegern, andererseits hebt er die pflichtbewußte Zahlungsmoral der Schuldner hervor. Unter den Schutz Gottes wollen wir auch weiterhin unsere Arbeit stellen. Hierauf werden nach dem Bericht des Aufsichtsrates (Alois Schneider) Rechnung und Bilanz genehmigt und die Anteile der Genossenschaftler wie immer zu 5 % brutto verzinst.

Auch das Wahlgeschäft war bald erledigt. Drei in den Ausstand tretende Mitglieder wurden einmütig wiedergewählt. Hingegen mußte für das Vorstandsmitglied Christian Rüegg, Rüdlingen, eine Neuwahl getroffen werden. 20 Jahre hat er der Kasse, mit dem Kennen der Verhältnisse des hinteren Gemeindeteiles, gute Dienste geleistet. In geheimer Wahl wird Aug. Loser jun., Wiesen, wiederum ein aktiver Bauer ehrenvoll in den Vorstand berufen.

Unser Gemeindeoberhaupt, Herr Bürge, äußerte sich in der allgemeinen Umfrage zu den Kredit- und Zinsproblemen. Überall im Ausland seien die Zinssätze noch beträchtlich höher. Auch in der Schweiz werden die Kreditansprüche immer größer, alles muß mehr investieren. Heute sollte jeder Schuldner abzahlen, sollte aber auch soviel verdienen, daß abbezahlt werden kann.

Mit dem Auszahlen des Anteilscheinzinses und dem Einnehmen eines Imbisses konnte, wie von Teilnehmern kundgetan wurde, eine der schönsten und lehrreichsten Hauptversammlungen des ganzen Jahres geschlossen werden.

Schlußbetrachtung: Nicht das Sparen an sich macht glücklich, sondern die Lebenseinstellung, etwas zu werden und zu leisten, die hinter dem Sparen steht. Die Tugend liegt in der rechten Mitte zwischen Zuviel und Zuwenig. Sparen ist nicht Geiz, aber auch nicht Verschwendungssucht. Wer ist glücklicher, wer sich selbst helfen kann, oder wer warten muß, bis ihm geholfen wird? w

Romanshorn TG. Am Sonntag, 19. Februar, um 14.15 Uhr, konnte der Präsident Edw. Akermann seine 42. Jahresversammlung der Darlehenskasse Romanshorn-Salmsach, die von 115 Mitgliedern besucht wurde, im kleinen Saal des Hotel Bodan eröffnen. In seinen Eröffnungsworten stellte er erfreulicherweise fest, wie doch mit Interesse die Geschäfte unserer Kasse verfolgt würden, und der Beweis dafür sei mit einem schönen Aufmarsch gezeigt worden. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache schritt er zur Abwicklung der Traktandenliste. Als Stimmzähler wurden E. Züllig, Edw. Hungerbühler und Herbert Wenger gewählt. Edw. Bischof verlas das von ihm gut abgefaßte Protokoll der letztjährigen Generalversammlung, welches unter bester Verdankung an den Verfasser gutgeheißen wurde. Der Jahresbericht des Vorstandspräsidenten, welcher sein Schiffelein gut zu lenken versteht, streifte kurz die Geschäftstätigkeit im verflossenen Geschäftsjahr, wobei sich hier die Mitglieder überzeugen konnten, daß die Kasse über einen mit Vorsicht waltenden Vorstand verfügt. Der Bericht wurde mit großem Applaus verdankt und anschließend einstimmig genehmigt.

Der vom Aufsichtsratspräsidenten, Ernst Fischer-Etter, verfaßte Bericht gab dem Raiffeisenkassier eine gute Note, denn es zeigte sich einmal mehr, daß der laufend ansteigende Kassaverkehr gut verwaltet ist und daß das Kassierehepar stets freundlich und mit Hilfe und Rat da sei. Auch dieser Bericht wurde durch die Versammlung gutgeheißen. Die Kassageschäfte zeigten bei einem Jahresumsatz von 20,7 Mio (16,7) eine erfreuliche Steigerung. Besonders und erfreulich nahm man zur Kenntnis, daß der Reingewinn von Fr. 21 357.83 den Reserven zugewiesen wurde, die somit heute einen Bestand von Fr. 160 326.46 ausweisen. Die Sparkassaeinlagen erhöhten sich von 2,696 Mio auf 3,135 Mio, die Obligationen von 2,297 auf 2,693, was zur Folge hat, daß die Bilanzsumme den erfreulichen Zuwachs von einer Million erfahren durfte und heute mit 6,821 zu Buche steht. Das Mobiliar konnte auf den symbolischen Fr. 1.– abgeschrieben werden (4500.–). Die Zahl der Mitglieder erhöhte sich durch einen Zuwachs von 7 auf 318. Leider konnten sich

einige ältere Mitglieder nicht entschließen, die Nachzahlung von Fr. 100.— Genossenschaftsanteil zu leisten, und daher verzeichnet die Kasse 8 Austritte. Man hofft nun aber, da die Nachzahlung des Genossenschaftskapitals bereinigt ist, hier eine normale Weiterentwicklung feststellen zu dürfen. Anschließend wurde beschlossen, das Genossenschaftskapital wiederum zu 5 % zu verzinsen. Der Genossenschaftsanteilzins wurde bereits beim Eingang an die Mitglieder ausbezahlt.

Eine kurze Pause stärkte die Mitglieder. Bei der allgemeinen Umfrage meldete sich Herr W. Oberhänsli zu Wort, welcher gerne in Erfahrung bringen wollte, wie sich im laufenden Jahr die Zinssätze wohl entwickeln mögen, worauf der Präsident nur der Hoffnung Ausdruck gab, daß man endlich hoffe, den Höchststand erreicht zu haben und unsere Kasse keinerlei Erhöhungen vornehmen müsse. Alfred Hausmann als zweiter Redner machte geltend, daß das Kassiergehalt den heutigen Zeiten und Arbeitsaufwendungen nicht mehr entspreche und umgehend angepaßt werden müsse. Hierzu konnte Herr Akermann nur sagen, daß eine Neuanpassung bereits getroffen sei per 1. 1. 67. Da sich keine weiteren Votanten mehr meldeten, schloß Herr Akermann mit einem nochmaligen Dank an das Kassier Ehepaar und an alle Mitglieder die flott verlaufene Versammlung und wünschte für den anschließenden Imbiß einen guten Appetit.

Schänis SG. Unsere Darlehenskasse hat schon manche schöne Tagung erlebt, aber noch selten eine so heimelige und von innerer Freude getragene wie jene vom Sonntag, 12. Februar 1967, im Saale zum Bahnhof in Schänis. Dazu hat vor allem der Trachtenchor Schänis-Maseltrangen mit seinen einfachen, Herz und Gemüt erfreuenden Liedern beigetragen. Der Dirigent, Herr Lehrer Gaßmann, von Wagen, hat mit seiner Wahl das geboten, was dem Volke fehlt, und er verstand es, jedes Lied zum Erlebnis zu gestalten. Mit freudigem Applaus hat die über zweihundert Personen zählende Zuhörerschaft die schönen Liedergaben verdankt.

Aber auch unser Präsident, Herr Kantonsrat Josef Glarner, verstand es, durch speditive Abwicklung der Traktanden, Genossenschafter und Gäste bei guter Stimmung zu halten. In seinem Eröffnungswort entbot er Gruß und Willkomm, streifte kurz den Jahresablauf und gedachte in ehrenden Worten der verstorbenen Genossenschafter. Nach der Wahl von drei Stimmenzählern verlas der Aktuar, Guido Imper, mit seiner klangvollen Stimme das prächtig abgefaßte Protokoll. Die Rechnungsablage wurde durch den Jahresbericht des Präsidenten allgemeinverständlich gemacht, und er konnte abschließend feststellen: 1966 war ein gutes Jahr. Der Umsatz erweiterte sich um 7,5 Mio Fr. auf rund 60 Mio Fr., und die Bilanzsumme stieg um 1,6 Mio Fr. auf 17,2 Mio Fr. Ganz erfreulich haben die Spar- und Obligationengelder zugenommen, nämlich um 1,44 Mio Fr. oder 10 % des letztjährigen Bestandes, was dem Sparwillen unserer Kundschaft ein bestes Zeugnis ausstellt. Dank dem reichlichen Geldzufluß konnte allen Darlehens- und Kreditgesuchen prompt entsprochen werden, und die vorhandenen Mittel hätten es erlaubt, noch weitere Ansprüche zu befriedigen. Die reichlichen Reserven von 3,35 Mio Fr. Festanlagen werden durch Ausführung nahe bevorstehender, großer öffentlicher Werke zu einem großen Teile im eigenen Tätigkeitsgebiet wieder Verwendung finden.

In der Bilanz figurieren als wichtigste Aktiven: 9,9 Mio Fr. Hypotheken, Fr. 600 000.— übrige Darlehen, 1,97 Mio Fr. Kontokorrent-Debitoren und rund 4 Mio Fr. Sicht- und Terminguthaben beim Verband. Unter den Passiven seien erwähnt: 11,6 Mio Fr. Spargelder, 3,2 Mio Fr. Obligationen und 1,6 Mio Fr. Kontokorrent-Kreditoren. Nach Entrichtung von Fr. 13 000.— eigenen Steuern und Fr. 10 000.— Abschreibung auf der Kassa-Liegenschaft konnte ein Reingewinn von Fr. 49 000.— den Reserven zugewiesen werden, welche damit auf Fr. 640 000.— anwachsen.

Der Bericht des Aufsichtsrates, von Herrn Schulratspräsident Vinzenz Boos erstattet, gab Aufschluß über die vorgenommenen Prüfungen und die vom Verband durchgeführte Geschäftsrevision. Mit Worten des Dankes und der Aufmunterung an Kundschaft, Genossenschafter, Vorstand und Kassapersonal schloß der Bericht.

Im Traktandum Erneuerungswahlen wurden die bisherigen Amtsinhaber ehrenvoll bestätigt.

In der anschließenden Dankabstimmung erläuterte der Kassier die neuen Vorschriften über die Verrechnungssteuer und die auf freiwilliger Vereinbarung mit der Nationalbank beruhende, auch für das Jahr 1967 eingeschränkte Kreditgewährung der Geldinstitute.



Zum Schluß war es für den Herrn Präsidenten eine freudige Pflicht, nach allen Seiten zu danken, und er gab der Hoffnung Ausdruck, daß uns das nächste Jahr zum 50-Jahr-Jubiläum in bester Gesundheit vereinigt finde.

St. Gallenkappel SG. 123 Mitglieder unserer Darlehenskasse fanden sich am Sonntag, den 12. Februar 1967, im «Kreuz» in Walde zur ordentlichen Generalversammlung ein. Der Präsident des Vorstandes, Vermittler Albert Rüegg, Betzikon, entbot den freundlichen Willkommgruß und gedachte in den Eröffnungsworten der fünf im Berichtsjahr verstorbenen Genossenschafter, denen auch die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ein stilles Memento widmete. Hernach wurden die statutarischen Traktanden in Kürze und Minne erledigt. Im Bericht des Vorstandes zur Rechnungsablage streifte Präsident Albert Rüegg das politische und wirtschaftliche Geschehen im abgelaufenen Jahre. Er wies auf die Situation auf dem Geld- und Kapitalmarkt hin und kam dann auf die Zinssätze für Einleger und Schuldner zu sprechen. Kassier Hans Büchel gab hierauf die vorgeschriebenen Erläuterungen zur Jahresrechnung, die in allen Sparten recht erfreuliche Resultate gezeitigt hat. So stieg im Berichtsjahr der Umsatz von 31,8 Mio Fr. im Jahre 1965 auf 42,9 Mio Fr., der in 13 548 Buchungsposten verarbeitet wurde. Aus der Ertragsrechnung ergab sich ein Bruttogewinn von Fr. 40 790,60, und nach den vorgenommenen Abschreibungen auf Mobilien und Immobilien von Fr. 11 000.— konnten Fr. 29 790,60 den Reserven zugewiesen werden. Die Bilanz erzeugte erstmals eine Erhöhung um mehr als eine Million Franken und steht nun mit Fr. 13 201 414,86 zu Buch. An dieser respektablen Zunahme von ca. 9 % sind die Obligationen mit Fr. 223 000.— Zunahme und die Sparkassaeinlagen mit einem Mehr von Fr. 627 000.— beteiligt, und erstmals hat der Bestand der Spareinlagen die 9-Mio-Grenze überschritten. Mit der Zuweisung des Reingewinns 1966 sind die Reserven auf Fr. 795 010,92 angewachsen. Der Kassier wies auf die Bedeutung dieses Reservekapitals hin, ohne welches die Darlehenskasse

heute niemals mehr die Spannungen in den Zinssätzen ausgleichen könnte. Die weiteren Ausführungen galten einer kritischen Stellungnahme zu einigen aktuellen Fragen, und nach den erstatteten Berichten wurden Rechnung und Bilanz nach den Anträgen des Aufsichtsrates genehmigt und die Verzinsung des Anteilkapitals mit 5 % brutto beschlossen. Ein schmuckhaft zubereiteter und reichdotierter Zviersteller aus der «Kreuz»-Küche wurde mit Begeisterung aufgenommen und bildete den Abschluß der flottverlaufenen Versammlung. (*)

Thierachern-Uebeschi BE. Die im Jahre 1928 ins Leben gerufene Darlehenskasse Thierachern-Uebeschi, der damals der heute hochbetagte Ehrenbürger von Thierachern, Fritz Indermühle, zu Gevatter stand und als erster Kassier amtierte, hat sich während den 38 Jahren ihres Bestehens kräftig entwickelt und ist zu einer der blühendsten bernischen Raiffeisenkassen geworden. Sie bildet zugleich, was seine guten Auswirkungen auf das nachbarliche Verhältnis hat, ein solides Bindeglied zwischen den beiden der gleichen Kirchgemeinde angehörenden Gemeinden. Der jüngste Geschäftsbericht, der an der 38. ordentlichen Generalversammlung, die auf dem «Weiersbühl» in Uebeschi stattgefunden hat, zur Genehmigung vorgelegt wurde, zeigte erneut, wie prachtvoll sich die Kasse entwickelt hat.

Vorstandspräsident Adolf Wenger konnte rund 150 Personen begrüßen. In seinem Eröffnungswort hielt er eine interessante Rückschau auf das verflossene Landwirtschaftsjahr. Den Jahresbericht verfaßte in gewohnt gediegener Weise der verdiente Sekretär, Pfarrer Arthur Indermühle. Form und Gehalt seiner Darlegungen sind immer ein Genuß. Von großem Interesse waren insbesondere seine Ausführungen über das Zinsnehmen in alter und neuer Zeit, wobei auch jene Erscheinung beleuchtet wurde, gegen die die Raiffeisenbewegung kämpft. Wir meinen den Wucher, der sich leider auch in unserer Zeit geltend macht. Über den eigentlichen Geschäftsverlauf gab hierauf Kassier Karl Indermühle wertvollen Aufschluß. Erwäh-

nenswert ist, daß von den anvertrauten Geldern mehr als ein Sechstel (über 1 Mio Fr.) bei den Gemeinden und den Genossenschaften des Geschäftskreises angelegt ist. Es beweist dies, daß diese treu zur Kasse stehen und sie als eine wertvolle Einrichtung innerhalb der Dorfgemeinschaft betrachten. Die Bilanzsumme konnte von 6,1 Mio Fr. im Vorjahr auf 6 709 986 Fr. im Berichtsjahr gesteigert werden. Der Umsatz von 9 629 303 Fr. zeugt vom regen Kassaverkehr im vergangenen Jahr. Der Reingewinn, der im Vorjahr 21 118 Fr. ausmachte, ist abermals gestiegen und darf sich mit 23 791 Fr. sehen lassen. Er wird dem Reservefonds zugewiesen, der damit auf 375 628 Fr. angewachsen ist. Dieser Fonds ist zu einem sehr soliden Fundament der Kasse geworden. Ganz erheblich ist der Anstieg der Spargelder; sie haben im Berichtsjahr um rund 434 000 Fr. zugenommen, was augenfällig beweist, daß ein gesunder Sparsinn in den beiden Gemeinden vorhanden ist. 1534 Sparer haben der Kasse total 4 843 308 Fr. an Spargeldern anvertraut. Dazu kommen Obligationen und Depositen in der Höhe von zusammen 1 242 736 Fr. Auf der Seite der Aktiven stehen die Hypothekendarlehen mit 4 446 740 Fr. an erster Stelle. Einmütig wurde die exakt abgelegte Rechnung gutgeheißen, nachdem sie Aufsichtspräsident Theo Sutter zur Annahme empfohlen hatte, der zugleich allen Chargierten und dem Kassier für die zuverlässige Arbeit dankte. Ehrentvoll wiedergewählt wurden Vorstandspräsident Adolf Wenger (Thierachern) und Vizepräsident Fritz Blaser (Uebeschi), ferner vom Aufsichtsrat die beiden Beisitzer Hans Wenger (Thierachern) und Hans Grütter (Uebeschi). Die in flotten Geist verlaufene Generalversammlung wurde verschönert durch gediegene Vorträge der Musikgesellschaft Thierachern. n.

Thundorf TG. Unsere diesjährige Generalversammlung, abgehalten am 15. Februar 1967, im Restaurant Alpenblick, Lustdorf, stand im Zeichen der Wahlen.

Bereits schon nach vierjährigem Bestehen der Kasse mußten zwei Mitglieder ersetzt werden. Je ein Mitglied des Vorstandes und des Aufsichtsrates haben die Demission eingereicht wegen Arbeitsüberlastung, infolge Personenmangels auf dem landwirtschaftlichen Betrieb. Ein drittes Mitglied konnte noch einmal verpflichtet werden. Der Präsident dankte den abtretenden Herren Erni und Tuschmid für ihre, wenn auch etwas kurze, Amtszeit bestens und schloß mit dem Wunsche, daß sie weiterhin treue Mitglieder der Darlehenskasse bleiben werden.

Als neue Mitglieder in den Vorstand und in den Aufsichtsrat konnten G. Schwarz, Wagner, und A. Bösch, Landwirt, gewonnen werden. Das Abstimmungsergebnis bezeugte, daß die vorgeschlagenen Herren beliebten, und es ist zu hoffen, daß weiterhin ein guter Stern über der Darlehenskasse leuchten möge. In gemeinsamer und gegenseitiger Arbeit mit den noch verbliebenen und ebenfalls ehrenvoll bestätigten Mitgliedern von Vorstand und Aufsichtsrat sowie des Kassiers wird der Bevölkerung weiterhin ein bodenständiges Geldinstitut erhalten bleiben.

Dem Bericht des Präsidenten ist zu entnehmen, daß der Schweizer Franken an seiner Kaufkraft wieder eingebüßt hat. In der ganzen Welt wird nach einer Stabilisierung und somit nach einer Festigung der Marktlage gesucht.

Nach den Ausführungen des Kassiers hat die Bilanzsumme um Fr. 110 000.- zugenommen, was in allen Konten seinen Niederschlag findet.

Der Aufsichtsrat empfiehlt Genehmigung der Rechnung, unter gleichzeitiger Entlastung der verantwortlichen Organe, was in der darauffolgenden Abstimmung eindeutig zum Beschluß erhoben wird.

Nach der Auszahlung des Geschäftsanteilszinses in blitzender Münze wurde von der Wirtschaft der vorzüglich mündende, von der Kasse spendierte Zobia aufgestellt.

Zeiningen AG. Gut 140 Mann sind zur diesjährigen Generalversammlung der hiesigen Darlehenskasse erschienen, die von Präsident Hans Schlagentweith mit freundlichen Worten willkommen geheißen werden. Zwei während des abgelaufenen Jahres verstorbene Kassamitglieder werden in üblicher Weise geehrt. Der Mitgliederbestand hat um 5 zugenommen und beträgt nun genau 200. – Josef Gasser verliert das wie gewohnt schmissige Protokoll. Der Präsident gibt den schriftlich abgefaßten Jahresbericht bekannt, worin er den Finger auf die ständig sinkende Kaufkraft des Schweizer Frankens und auf die beunruhigende Entwicklung des Zinsproblems legt. – Die gegenwärtig geltenden Zinssätze unserer örtlichen Kasse sehen wie folgt aus: Obligationen 5¼ %, Sparkasse 4 %, Kontokorrent 1¾ %; die Schuldner haben für alte Hypotheken ¾ % und

für neue Hypotheken 5 % Zins aufzuwenden. – Der Kassier, Walter Freiermuth, erläutert die Jahresrechnung, aus welcher folgende Zahlen festgehalten seien:

Die Spareinlagen weisen eine Nettozunahme von 0,26 Mio Fr. auf, so daß das gesamte Sparguthaben der Einleger mit 3,5 Mio Fr. verbucht ist. Die Obligationen haben um 0,109 Mio Fr. zugenommen; sie nehmen sich mit 0,7 Mio Fr. gesamthaft eher bescheiden aus. Die Darlehensauszahlungen haben sich trotz bedeutender Amortisationen um 0,5 Mio Fr. vermehrt. Die Hypothekendarlehen sind mit 3,76 Mio Fr. ausgewiesen. Die Forderungen bei der Zentralkasse betragen 0,92 Mio Fr. Der gesamte Umsatz beläuft sich auf 8,4 Mio Fr. Die Kasse hat 0,2 Mio Fr. an Zinsen erhalten; kein Rappen Zins ist bei Rechnungsabschluss ausstehend. Der Reingewinn beziffert sich auf 22 621 Fr., der die Reserven auf 0,253 Mio Fr. erhöht. Die Bilanz hat im Berichtsjahr um 0,4 Mio Fr. auf 5,256 Mio Fr. zugenommen. – Der Bericht des Aufsichtsrates wird, an Stelle des erkrankten Josef Brogle, von Rudolf Wunderlin abgestattet. Er beantragt, Rechnung und Bilanz zu genehmigen, die Anteilscheine mit 5 % zu verzinsen und Vorstand und Kassier Decharge zu erteilen. Die Versammlung pflichtet diesen Anträgen einhellig zu. – Unter dem Traktandum Verschiedenes wird einer Verbesserung der Kassierbesoldung und festen Kassastunden das Wort geredet. Nach knapp einstündigen Verhandlungen kann der Präsident die Versammlung schließen. Hierauf kommt die «Raiffeisen-dividende» zur Auszahlung, und jedermann konsumiert mit Wohlbehagen den vorgesetzten Gratiszünzi. P. R.

Gratulation

Büsserach SO. Am 24. März 1967 (Karfreitag) kann unser geschätzter Mitbürger Alfred Borer-Hänggi auf 80 Lebensjahre zurückblicken. Ganz kerngesund (wie ein zweiter Adenauer) geht er täglich noch seiner Arbeit nach als Aushilfsmotor in der Werkstatt seines Schwiegersohnes. Schon mit zwölf Jahren mußte Borer im landwirtschaftlichen Betrieb im Oberdorf die Stütze seines dazumal kranken Vaters sein. In voller Selbständigkeit baute er als junger Bauernsohn seine Existenz auf. Die Scholle der Heimat, die Wurzel seines beruflichen Schaffens und Wirkens formten ihn als vorbildlichen Charaktermenschen. Schon mit 19 Jahren kaufte er sich in Beinwil einen Pferdehengst. Mit diesem feurigen Blut und rassigen Pferde bewältigte er den zukünftigen Landwirtschaftsbetrieb. Im Dorfe selber besorgte er nebenbei die Fuhrarbeiten für seine Mitbürger in der Gemeinde. Großes Interesse zeigte er am Heuhandel. Er fand zu diesen Zeiten gute Abnehmer in Basel. Als geborener praktischer Bauer hat es Borer auf einen grünen Zweig gebracht. «Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen» – dies war das Motto seiner innern Gefühle. Am 2. Juni 1918 verehelichte sich Borer mit Bertha Hänggi aus Fehren, die ihm vier Söhne und zwei Töchter schenkte. Die männlichen Nachkommen sind alle in Wallbach und Büsserach als Industrielle tätig. Vor sieben Jahren hat er seinen großen Bauernbetrieb an der Breitenbacherstraße an einen Pächter abgetreten. Alfred Borer war kein einseitiger Mensch. Es genügte ihm nicht, nur der Landwirtschaft zu dienen, nein, er stellte sich bis auf den heutigen Tag den Mitmenschen zur Verfügung. Seit über fünfzig Jahren wirkt er, heute noch, im Vorstand als Vizepräsident der Darlehenskasse Büsserach. Im Gemeinderat wirkte er ebenfalls 35 Jahre in uneigennützigem Dienste. Neben den landwirtschaftlichen Kommissionen gehörte Borer 26 Jahre dem Kirchenchor an und brachte dort seine schöne Tenorstimme zur Geltung. Wir wünschen Alfred Borer noch viele sonnige Lebenstage und Wohlergehen!

Büsserach SO. 35 Jahre Verwalter der Raiffeisenkasse. Am Dienstag, den 28. Februar, war es genau 35 Jahre her, seit Herr Oskar Jeker-Dreier zum Raiffeisenkassier von Büsserach gewählt wurde. Daß für die Darlehenskasse damit eine gute Wahl getroffen wurde, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. In allen in das Fach einer Sparkasse fallenden Problemen kennt er sich aus wie wohl kein Zweiter im Dorf. Dazu ist er gegenüber jedermann stets zuvorkommend und

dienstbereit. Gewissenhaftigkeit und peinlichste Genauigkeit in allen Details hat Kassier Oskar Jeker in all den vielen Jahren an den Tag gelegt. Aus bescheidenen Anfängen ist die Raiffeisenkasse – als eine der ältesten der Umgebung – zu einem ansehnlichen örtlichen Geldinstitut herangewachsen. Bis zu seiner Pensionierung vor einem Jahr – er arbeitete mehr als vierzig Jahre in der Tonwarenfabrik in Laufen – hat er all die vielen Arbeiten, die ihm die Verwaltung auferlegte, jeweils am Abend oder an Samstagen erledigt. Jetzt endlich darf er etwas geruhsamer seines verantwortungsvollen Amtes walten, was ihm sicher von Herzen zu gönnen ist. Daß er als Chronist von Büsserach die Geschehnisse des Dorfes seit vierzig Jahren in die Zeitung schreibt, verdient in diesem Zusammenhang ebenfalls erwähnt zu werden.

Wir gratulieren dem langjährigen Kasserverwalter und wünschen und hoffen, daß es ihm die Gesundheit erlauben werde, noch lange als Raiffeisenkassier zu walten. gi

Verdienten Raiffeisenmännern zum Andenken

Andwil SG. Am 23. Februar wurde auf dem Friedhof St. Gallen-Ost unter großer Anteilnahme die sterbliche Hülle eines verdienten Mannes zur ewigen Ruhe geleitet, dem auch im Organ der Raiffeisenbewegung ein dankbares Gedenken gebührt. Alt Gemeinderat Johann Eigenmann verließ zwar schon vor mehr als zwei Jahrzehnten, bei der Liegenschaftsübergabe an seinen Sohn, unsere Gemeinde, nachdem er der hiesigen Darlehenskasse während gut zwei Amtsdauern mit freudiger Hingabe als kluger Ratgeber im Aufsichtsrat gedient hatte. Die ältere Garde hat ihm stets ein gutes Andenken bewahrt. Seinem damaligen Antrag, zum Grattisvesper an der Generalversammlung Schweizer Wein zu servieren, ist bis in die Gegenwart hinein stets nachgelebt worden. Johann Eigenmann möge nun nach einem gut erfüllten Lebenswerk ruhen im Frieden des Herrn. H. L.

Bergün/Bravuogn GR. Ein langer Trauerzug begleitete am 20. Januar den Präsidenten des Aufsichtsrates der Darlehenskasse Bergün zu seiner letzten Ruhestätte auf den idyllischen Friedhof. Albert Caderas wurde kurz vor Vollendung seines 65. Lebensjahres durch einen Herzschlag aus diesem Leben abberufen. Anlässlich der letzten Sitzung des Vorstandes mit dem Aufsichtsrat, die nur wenige Tage vor seinem Tode stattfand, äußerte er sich noch zu einigen ihm am Herzen liegenden Problemen und erwähnte lächelnd, daß er wohl der älteste unter den Anwesenden sei, fühle sich aber immer noch jung, und in seinem Kopf waren noch manche Pläne bereit zur Ausführung. Während 50 Jahren war Albert ein pflichtbewußter Angestellter des EW Bergün und hatte sich durch Selbststudium große Kenntnisse im Elektrizitätsfach angeeignet. Während 18 Jahren vertrat er die kleine Fraktion Preda im Gemeinderat. Überall war der dienstfertige, freundliche Monteur sehr beliebt und wurde in alle Ehrenämter stets mit sehr hoher Stimmenzahl gewählt. Auch die Darlehenskasse fühlte sich glücklich, daß der nun Heimgegangene seine Fähigkeiten in ihrem Dienst stellte, vorerst als Mitglied des Aufsichtsrates und später als dessen Präsident. Der Tod hat ihn viel zu früh von uns genommen, und die entstandene Lücke wird nur schwer zu schließen sein.

Lieber Freund, habe Dank für all das, was Du uns gegeben hast, und unser Herrgott möge Dir den ewigen Frieden geben. *

Nur zehn Tage nach diesem Todesfall wurde auch unser ehemaliger Kassier, alt Sekundarlehrer Franz Roedel, in seinem 84. Lebensjahr von seinen Altersbeschwerden erlöst. Franz Roedel gehörte zu den Mitbegründern unserer örtlichen Darlehenskasse und amtierte als erster Kassier, bis er aus Altersgründen sich zum Rücktritt entschließen mußte. Als junger Lehrer, versehen mit dem nötigen Rüstzeug für diesen nicht immer leichten Beruf, konnte er unzähligen jungen Menschen mithelfen, den richtigen Weg zu finden.

Bergün war ihm zur zweiten Heimat geworden, und er stellte seine Fähigkeiten dem gemischten Chor als Dirigent und der Musikgesellschaft als tüchtiger Bläser gerne zur Verfügung. Nach seiner Pensionierung bekleidete er insbesondere das Amt eines Schulrates, eines Mitgliedes der Vormundschaftsbehörde und eines Kreisrichters. Gerne wurden immer wieder sein Rat und seine Kritik entgegengenommen. Daß hier in Bergün eine Darlehenskasse gegründet wurde, freute ihn sehr, und er nahm gerne das Amt des Kassiers an. Als gewissenhafter und treuer Raiffeisenmann hat er sich bleibende Verdienste erworben.

Wir beugen uns voll Ehrfurcht auch vor diesem offenen Grabe und rufen dem Entschlafenen zu: Ruhe in Frieden.

Kobelwald SG. In den letzten Januartagen hat unser Vorstandsmitglied Hermann Stieger, zur Pension Kienberg, vom Irdischen im Alter von 67 Jahren Abschied genommen. Schon seit längerer Zeit litt er an einem Magenleiden. Ein Aufenthalt im Kantonsspital St. Gallen brachte die erhoffte Heilung nicht. Auch die erfolgten Bestrahlungen zeigten keinen Erfolg. Seine Kräfte nahmen zusehends ab, und der Tod trat als Erlöser an sein Krankenbett. Hermann Stieger zeigte in allen Lebenslagen seinen Mann. In jungen Jahren zog er über den Sommer auf die Alp. Im Winter arbeitete er in der Fabrik oder im Wald. In den zwanziger Jahren übernahm er das Gasthaus zur Pension Kienberg. Hier fand er ein reiches Arbeitsgebiet als Gast- und Landwirt. Mit seiner lieben Frau und seinen drei tüchtigen Kindern bewohnte er das höchstgelegene Wohnhaus unserer Gemeinde. Seinen Betrieb brachte er zur schönsten Blüte.

Trotz der Abgelegenheit stellte er sein reiches Wissen und Können der Öffentlichkeit zur Verfügung. So diente er viele Jahre als Alpmeister auf der Alp Kienberg. Auch war er während einiger Zeit Präsident der Kapellgemeinde Freienbach. Der Schulgemeinde Kobelwald stand er während längerer Zeit als Schulrat

zur Verfügung. Bei der Gründung der Darlehenskasse im Jahre 1944 wurde er in den Vorstand gewählt. Diesen Posten besorgte er bis zu seinem Tode, also nahezu 23 Jahre. Seine aufopfernde und uneigennützte Arbeit sei ihm übers Grab hinaus bestens verdankt. Den Angehörigen, die ihren lieben Gatten und treubesorgten Vater verlieren mußten, entbieten wir unsere herzliche Teilnahme in ihrem schweren Leid.

Lieber Hermann, mit Deinem Alter von 67 Jahren bist Du allzu früh von uns gegangen. Dir wollen wir in Dankbarkeit stets gedenken und wünschen Dir die ewige Ruhe in Gottesfrieden.

Zum Nachdenken

«Persönlichkeit zu werden, ist das Ziel des Menschen, Persönlichkeiten hervorzubringen, der Sinn der Menschheitsgeschichte. Und in den freien Männern, die ein Volk besitzt, liegt die nach aufwärts strebende Kraft, die alle mit sich emporträgt.»

Sohm: «Institutionen»

Humor

Ich kenne einen Mann mit dem größten Minderwertigkeitskomplex der Welt. Wenn er in einen Fahrstuhl steigt und dem Fahrstuhlführer sagt, in welches Stockwerk er will, fügt er jedesmal entschuldigend bei: «Wenn es für Sie kein Umweg ist.»

Revisor

unserer Darlehenskassen zu sein, bietet eine vielseitige und interessante Aufgabe, die selbständiges Schaffen und Freude an Verantwortung verlangt, dafür aber auch reiche Genugtuung bringt. Wir setzen solide Kenntnisse der Buchhaltung, des Bank- oder Treuhandwesens als gegeben voraus, garantieren aber eine gute Einführung in den Aufgabenbereich. Wir bieten harmonische Zusammenarbeit, gute Honorierung, fortschrittlich ausgebauten Sozialleistungen und haben die 5-Tage-Woche. Günstigstes Alter: 25-33 Jahre.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die **Direktion der Revisionsabteilung des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen, 9001 St. Gallen.**

Ein Posten **Abdeckblachen** für Motormäher, Maschinen etc. mit kleinen Farbfehlern, starkes Gewebe, sehr gut imprägniert, absolut wasserdicht. Mit Ösen, einmaliger Preis.

Größe: 200x220 cm Fr. 29.— per Stück
150x220 cm Fr. 25.— per Stück

Nur solange Vorrat. Mit Rückgaberecht bei Nichtgefallen.

Fritz Bieri, Schlauchweberei, Blachen
6022 Großwangen LU Telefon 045/3 53 43

Tabake

+ Stumpfen

Volkstabak p. kg 8.—
Bureglück p. kg 9.—
Äpler p. kg 10.60
100 Brissago 24.50
200 Habana 18.—
Rückgaberecht bei Nichtgefallen

TABAK-VON ARX
5013 Niedergösgen
Telephon 064 - 41 19 85

Waldpflanzen

aller Art, starke, verschulte Pflanzen von guter Herkunft beziehen Sie vorteilhaft aus der bekannten

Forstbaumschule E. Kressibucher & Sohn
Graltshausen
8573 Altshausen TG
Tel. 072/3 01 51
Inh. Leo Kressibucher
Verlangen Sie Preisliste



Feldmäuse?

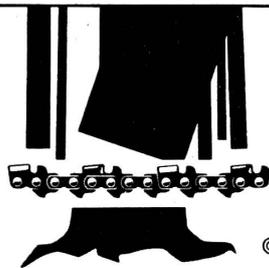
Unsere ges. gesch. **MATOX**-Feldmauspatronen vernichten sofort alle Arten von Feldmäusen samt Brut auf humane Weise. Keine schädlichen Wirkungen auf andere Tiere oder die Kulturen. Einfache und sichere Anwendung.

50 St. Fr. 26.— und Porto, 100 St. Fr. 50.—, portofrei.

Gegen **Hausmäuse und Ratten RA-GI**, das ausgezeichnete Mittel ohne unliebsame Nebenwirkungen. Originalpackung Fr. 23.50 und Porto. Nachnahmeversand.

Alleinverkauf: **URECH & Co. Postfach 7 3250 LYSS** Telefon (032) 84 18 89

OREGON®



©1966

OMARK INTERNATIONAL, LTD. • P.O. Box 7150 • Amsterdam Holland

Vertretung für die Schweiz: Cuhat & Co., Tödistrasse 65, Zürich 2

die zuverlässige Kette

Schriftleitung: Direktor Dr. A. Edelmann / **Verwaltung:** Verband Schweiz. Darlehenskassen, 9001 St. Gallen, Tel. (071) 22 73 81 / **Druck und Expedition:** Walter-Verlag AG, 4600 Olten, Tel. (062) 5 32 91 / **Abonnementspreis:** Für die Pflichtexemplare (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 7.—, Freixemplare Fr. 4.—, Privatabonnement Fr. 7.— / **Alleinige Annoncenregie:** Schweizer-Annoncen AG, 9000 St. Gallen, und übrige Filialen / **Alle redaktionellen Zuschriften und Adreßänderungen sind an den Verband in St. Gallen zu richten**

Können Sie Ihr Schicksal aus den Sternen lesen?

Es ist unbestreitbar, daß den Menschen bestimmter Tierkreise auch ganz bestimmte gute oder weniger gute Veranlagungen gemeinsam sind, und daß Menschen, die unter verschiedenen Sternzeichen geboren sind, sowohl bestimmte Zu- und Abneigungen zueinander haben wie auch im Leben, in der Liebe und im Beruf anders sind und anders zum Erfolg kommen. Das

Astrologie + Horoskop-Buch für jedermann

enthält in leicht verständlicher Form, was über die Sterne und ihre Deutung heute feststeht. Es gibt dadurch so viele Auskünfte über die Mitmenschen und Einsichten in sich selbst, daß auch derjenige, der es mit Zweifeln zu lesen beginnt, daraus dutzendfach wertvolle Lehren und hochinteressante Vergleiche erntet.

281 Seiten, 108 Bilder, 3 Farbtafeln, Ganzleinen, Fr. 28.-

Dieses Buch macht Ihnen vieles klar!

An Stauffacher-Verlag AG, Birmensdorferstraße 318, Zürich 3/55, Tel. 35 51 60

Ich bestelle «Astrologie + Horoskop-Buch für jedermann»

a) zum ermäßigten Barzahlungspreis von Fr. 28.-

b) gegen bequeme Monatsraten von nur Fr. 8.- zum Teilzahlungspreis von Fr. 32.-.

Nichtgewünschtes streichen! - Lieferung zuzüglich Porto und Verpackung. - Bei zwei rückständigen Monatsraten kann der ganze Kaufpreis verlangt werden.

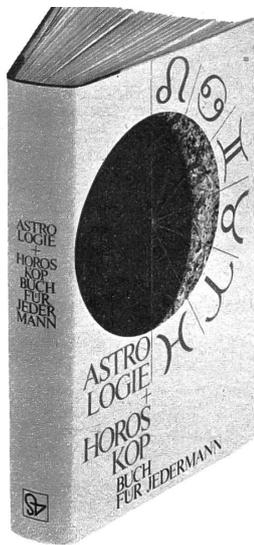
Unterschrift:

Datum:

511

Name:

Genauere Adresse:



A. Jaeggi, 4565 Rechterswil SO

Inh.: H. von Arx-Jaeggi

Forstbaumschulen

offeriert

Waldpflanzen

anerkannter Herkunft, zur Verwendung im Jura, Mittelland und Voralpen. - Ihre frühzeitige Bestellung sichert Ihnen die dem Verwendungsort am besten entsprechende Herkunft. - Dank großer Eigenanzucht erhalten Sie bodenfrische Qualitätsware zu günstigem Preis. - Eine unverbindliche Besichtigung unserer Baumschulen würde sich lohnen, oder verlangen Sie Preisliste.

Telephon 065/4 64 25 oder 065/4 69 17



Sitzpulte

Stahlmöbel

Tresoranlagen

Schalteranlagen

Kassenschränke

Aktentransportanlagen

Bauer AG 8035 Zürich

Nordstraße 31

Eigene Schloßfabrik

in Wetzikon

BAUER



Großaffoltern-Bern

Tel. (031) 84 14 81

Volldünger «Gartensegen», Blumendünger und reines Nährsalz. HATO-Topfpflanzendünger. OBA-Lanze - Obstbaum - D. Rebe II. HUMIST-Schnellkompostierungsmittel. Beerendünger Ha-Bee.

Erhältlich in den Gärtnereien

Waldpflanzen

jeder Art, starker Qualität, kontrollierter Herkunft, beziehen Sie vorteilhaft aus der Forstbaumschule

Josef Kressibucher

Ast

8573 Altshausen TG

Telephon (072) 3 01 90

Bitte verlangen Sie Preisliste

Günstige Gelegenheit

Blachen

mit starkem Nylon-Gewebe, beidseitig beschichtet, zu stark reduzierten Preisen, nur solange Vorrat. Sehr preiswert für Verdecke auf Jeep, Landrover, Viehwagen, Lastwagen. Verlangen Sie Muster und Prospekt.

Fritz Bieri

Schlauchweberei

6022 Großwangen

Telephon 045/3 53 43

Kalberkühe Reinigungstrank Natürlich

Bauer, reinige Deine Kühe und Rinder nach dem Kalbern u. bei Unfruchtbarkeit mit dem schon über 30 Jahre bewährten Reinigungstrank «Natürlich». Das Paket zu Fr. 2.80. Bei Bezug von 10 Paketen 1 gratis und portofrei.

Fritz Suhner, Landw., Burghalde, 9100 Herisau
Telephon (071) 51 24 95

Hagpfähle
Baumpfähle
Himbeerpfähle
Rosenpfähle
Rebpfähle
Rebstecken

mit Karbolineum heiß imprägniert

Die beliebten Dreibeiner-Klappheizen aus Rundholz liefert prompt (verlangen Sie Preisliste)

Imprägnieranstalt 8583 Sulgen

Telephon (072) 3 12 21



Der Wald ist Ihr Sparhafen...

aber man kann auch hier nicht herausnehmen, wenn vorher nichts hineingetan wurde.

Sie sollten also alle Schlagflächen regelmäßig wieder aufforsten. Ihr Förster wird Ihnen das gleiche sagen.

Wenn Sie diesen Frühling Zeit zum Aufforsten haben (es gibt ja immer Tage, an denen man nicht aufs Feld kann), bestellen Sie sofort die erforderlichen Rottannen und andern Holzarten oder fordern meine Preisliste an.

Die Pflanzen in meiner Baumschule sind diesen Sommer wiederum gut gediehen, so daß Sie kräftige und gesunde Bäumchen erhalten werden.

Forstbaumschule Stämpfli, 3054 Schüpfen

Telephon 031 - 87 01 39



Inserieren

im

Raiffeisenbote

bringt

stets

Erfolg

Stahlbandrohr

mit Kugelgelenk, Schweizerqualität mit Fabrikgarantie, äußerst günstig, ab 36 m franko Bahnstation.

Jaucheschläuche

Ja Qualität, ölprägniert, Fr. 2.20 per m. Terylene-Baumwolle Fr. 2.80 per m. Ab 20 m franko Post.

Fritz Bieri, Schlauchweberei,
6022 Großwangen Telefon 045 3 53 43